

Walter Oettinghaus

M. d. R., spricht

Freitag, den 20. Mai, 20 Uhr

im „Schließwerder“

Ziegler ist eingeladen

Walter-Oettinghaus-Beitrag

für Schlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“

Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 46080. Postfachkonto: Breslau Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Borberhaus). Fernsprecher 439 02. Erscheinung der Redaktion: Montag bis Freitag von 17—19 Uhr. — Verlagsstand: Breslau. — Verlag: Schließwerder Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 460 30.

Gemeinde- und Verkehrsarbeiter — Alarm!

Schreitet zur Tat gegen neuen Lohnraub

Breslauer rote Betriebsräte fordern für morgen, Donnerstag, zur Konferenz aller Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre auf Gemeindegewerkschafter, sorgt dafür, daß diese Kollegen zur Besprechung erscheinen und gemeinsame Kampfmaßnahmen treffen

Breslau, 18. Mai. Die zentralen Verhandlungen zwischen der Kommunal- und Gewerkschaftsbürokratie sind gescheitert. Der Gleicharbeitgeberverband der Gemeinden erklärte, daß er unter allen Umständen auf der von der Brüning-Regierung geforderten Lohnminderung bis zu 10 Prozent besteht. Die Finanzlage der Gemeinden soll als Druckmittel gegen die Gemeinde- und Verkehrsarbeiter gebraucht werden, obwohl für die leitende Kommunalbürokratie nach wie vor Mißverhältnisse da sind.

Angesichts der wachsenden Rebellion der Gemeinde- und Verkehrsarbeiter wagte es die Gewerkschaftsbürokratie nicht, den Lohnraub zu vereiteln. Die Verhandlungen zwischen Gewerkschafts- und Kommunalbürokratie werden jetzt in den einzelnen Bezirken durchgeführt und zum Abschluß gebracht. Dieser Abschluß soll einen Lohnraub in den einzelnen Bezirken auf verschiedene Art und Weise bringen:

Grundsätzlich sind die Gewerkschaftsführer zur Durchführung des Lohnraubes bereit. Der Vorsitzende der Berliner Stadtverordnetenfraktion, der Führer des KfV-Bundes in Berlin, T. K. L. a. n., erklärte in einer Besprechung mit Gewerkschaftskollegen:

„Wir Sozialdemokraten stehen auf dem Standpunkt, daß der Lohn der Gemeindegewerkschafter abgebaut werden muß, weil sonst die Unterbringung der Wohlfahrtsarbeiter in Frage gestellt wird.“

In der am Mittwoch vergangener Woche stattgefundenen Funktionärerversammlung des Gesamtverbandes in Breslau hat der Gewerkschaftsführer Senf offen erklärt, daß die Gemeindegewerkschafter die Lohnminderung an „zuständigen“ Stellen überlassen sollen, eine Ausweisung des Lohnraubes kommt nicht in Frage.

Die Breslauer Gemeindegewerkschafter und die Gewerkschaftsfunktionäre

müssen sich darüber klar werden, daß von Seiten der Bürokratie der Kampf gegen den bevorstehenden Lohnraub nicht organisiert wird.

Die Kollegen müssen die Organisation des Kampfes in die eigenen Hände nehmen. Die roten Betriebsräte der Straßenbahn haben sich erneut an alle übrigen Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre gewandt und sie ersucht, mit ihnen gemeinsam am Donnerstag, dem 19. Mai, um 19 Uhr, im Arbeiterheim Süd, Poststraße 26, eine Besprechung abzuhalten, wo die Maßnahmen gegen den neuen Lohnraub in kameradschaftlicher Weise besprochen und anschließend in Betriebsversammlungen beschlossen werden. Die Kollegen Gemeindegewerkschafter müssen dafür Sorge tragen, daß alle Funktionäre aus sämtlichen Gemeindegewerkschaften an dieser Besprechung teilnehmen.

Der KPD.-Kollege Schwarz und auch die anderen Funktionäre des Gesamtverbandes, die sich in der am Mittwoch voriger Woche abgehaltenen Funktionärerversammlung gegen jeden Pfennig Lohnraub wandten, müssen sich entscheiden, ob sie die Interessen der Belegschaften wahrnehmen wollen oder nicht! Die gemeinsame Tat gebietet den gemeinsamen Kampf aller Arbeiter in der roten Einheitsfront.

Die roten Betriebsräte rufen den KfV-Gemeindegewerkschaftern und allen Kollegen Betriebsräten und Gewerkschaftsfunktionären der freien und christlichen Gewerkschaften zu:

Wer ernsthaft den Lohnraub siegreich abwehren will, der muß alle seine Kräfte zur sofortigen Herstellung der kämpfenden Einheitsfront einsetzen, der muß auch gegen den Willen der Gewerkschaftsbürokraten, die Herrn Brüning weiter tolerieren, zur Auslösung des Streiks bereit sein. Deshalb wartet die weiteren Verhandlungen der Gewerkschaftsführer mit dem Arbeitgeberverband nicht ab, sondern stellt die geschlossene Kampffront aller Kollegen her!

„Schwarzer Drachen“

Die Internationale der Kriegstreiber

Die japanische Offiziersorganisation „Schwarzer Drache“, die am Sonntag in Tokio den Ministerpräsidenten Inukai niedergeschossen hat und eine Reihe anderer Attentate durchführte, hat als politische Parole: „Wöllige Unruhmekriegung der Mandschurei und Krieg gegen die Sowjetunion!“ auf ihr Banner geschrieben. Inukai wurde von den Offizieren ermordet, weil sie in seiner Regierung eine Regierung des Zauderns und der Schwäche sahen. Hinter dem „Schwarzen Drachen“ steht das Offizierskorps der japanischen Armee, stehen alle imperialistischen Kriegstreiber. Die japanische Bourgeoisie hat diese Organisation im Kampfe gegen das revolutionäre Proletariat großgezogen, ähnlich wie die deutsche Bourgeoisie den Hitlerfaschismus gefördert hat.

Auf den ersten Augenblick scheinen derartige Attentate auf die führenden kapitalistischen Staatsmänner sinnlos zu sein. Denn in der Tat, der erschollene japanische Ministerpräsident leitete die Regierung, die den Krieg gegen das chinesische Volk eingeleitet und durchgeführt hat, die die japanischen Truppen nach Shanghai besetzte, die Arbeiterstadt Tschanghai in Trümmer schickte und die Mandschurei besetzen ließ, die Punkt für Punkt das berüchtigte Memorandum des früheren Ministerpräsidenten Tanaka in die Tat umzusetzen bestrebt war. Aber den japanischen Kriegstreibern geht dies alles nicht schnell genug. Ihre Politik ist ähnlich wie die der deutschen Imperialisten 1914, von denen ein Witz erzählt, daß sie ein Schild anbrachten mit der Aufschrift: „Hier werden noch Kriegserklärungen angenommen.“ Die japanischen Imperialisten wollen Krieg führen. Mit dem Einzug aller ihrer Kräfte China anzurollen, das chinesische Volk niederzuschlagen und den Interventionskrieg gegen die Sowjetunion beginnen. Die Unterjüngung, die der japanische Imperialismus von den anderen imperialistischen Räubern, von der gesamten Weltbourgeoisie im Kriege gegen das chinesische Volk erhalten hat, ermuntert sie dazu. Diese Unterjüngung hat mit die Hand der Mitglieder des „Schwarzen Drachen“ geführt, die den japanischen Ministerpräsidenten niederstreckten.

Es ist die von der Bourgeoisie aller Länder erzeugte Kriegsklimmung gegen die Sowjetunion, die derartige Attentate hervorruft. Zwischen dem weißgardistischen Attentäter Gorgulow, der in Paris den französischen Ministerpräsidenten Doumer niederstieß, dem weißgardistischen Stern, der in Moskau auf den deutschen Völkerverrat Twardowski (in dem Glauben, daß es der deutsche Völkerverrat sei) zielte, und der japanischen Offiziersbande des „Schwarzen Drachen“ in Tokio besteht ein innerer Zusammenhang. Alle diese Banden sind besetzt und geleitet von dem Willen, den Ausbruch des Krieges gegen die Sowjetunion zu beschleunigen. Sie haben die Weisung der russischen weißgardistischen Zentrale befolgt, die ihnen lautet: „Schickt nicht auf die bolschewistischen Spaken, richtet eure Revolver auf die leitenden Staatsmänner. Das wird den Krieg gegen die Sowjetunion beschleunigen.“

So „unkünftig“ ist diese Methode nicht. Nur in einer solchen Atmosphäre der Kriegsvorbereitung gegen die Sowjetunion können diese Attentate gedeihen. Die Bourgeoisie tut, als ob sie erschreckt sei über die Wirkung jener Geister, die sie selbst hervorgerufen hat. Aber sie benutzt ihre Taten zur verstärkten Hebe gegen die Sowjetunion. Von Stern wurde behauptet, daß er ein Agent der G.M. gewesen sei, und die Banden des „Schwarzen Drachen“ werden von der bürgerlichen Presse in eine „revolutionäre“ Organisation umgelogen. Ebenso versuchte die französische Regierung, aus Gorgulow einen „Revolutionär“ zu machen. Das wird solange geschehen, bis der Antifaschistenkrieg Wirklichkeit geworden ist, bis die Imperialisten aller Länder und die Gorgulows Schuster an Schuster mit den deutschen Hitlers, den französischen Kriegstreibern und den japanischen „Schwarzen Drachen“ gegen die Sowjetunion marschieren.

Der imperialistische Krieg ist für die Bourgeoisie ein „Ausweg“ aus der Krise. Der andere Weg, aus der Krise durch die gesteigerte Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiterklasse herauszukommen, erweist sich angesichts der Schwere der Krise als ein immer schwieriger und langwieriger werdender Weg, der nicht schnell genug zum Ziel führt. Die Bourgeoisie verzichtet nicht auf diesen Weg, sie versucht beide Wege. Sie hat zur Sicherung beider Wege

Japanische Generale fordern offene Kriegsregierung gegen die Sowjetunion

Tokio, 17. Mai. (Drahtmeldung.) Die japanischen Generale haben dem Kaiser und dem geheimen Rat ein Ultimatum überreicht, in dem sie die Bildung einer „nationalen“ Regierung, die eine festere Politik zum Schutze der japanischen Interessen (?) zu treiben müsse, fordern. Die Generale haben bereits ihren zuverlässigen Kandidaten für das Kriegsministerium benannt.

Der Rücktritt der Regierung ist vom Kaiser vorerst noch nicht angenommen worden, die Stellvertretung des ermordeten Ministerpräsidenten hat vorerst der Finanzminister Takahashi übernommen.

Warschau, 17. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Dieser Tage bereitete die polnische Generalität den in Warschau eingetroffenen Vertretern der japanischen Armee, dem Obersten Tsumura und dem Major Gorit, einen feierlichen Empfang. Die japanischen Offiziere besichtigten mehrere Truppenteile, besuchten die Kaserne der 1. Reiter-Artillerie-Division und wohnten ihren Truppenübungen bei.

Die Militärelite, die mit allen Mitteln Japan in das Kriegsgewitter gegen die Sowjetunion stürzen will, scheidet Oberhand zu gewinnen. Es kann nicht alarmierend genug auf die außerordentliche Zögerung der Kriegsgewalt gegen das erste Land des Sozialismus hingewiesen werden, die durch diesen Umschwung in Japan entsteht.

Bürgerliche Zeitungen, wie die „Frankfurter Zeitung“, das „Berliner Tageblatt“ und die „Berliner Börsenzeitung“ sprechen offen von der Gefahr des „russisch-japanischen Konflikts“. Selbst der „Angriff“ der Nazis schreibt: „Auch zwischen Japan und Rußland werden sich die Dinge jetzt erneut zuspitzen.“

Arbeiter in den Betrieben, Gewerkschaften auf den Stempelstellen! Werktätige! Erhebt eure Stimme gegen das drohende Kriegsverbrechen! Faßt Protestbeschlüsse! Organisiert in der kämpfenden roten Einheitsfront die Verhinderung aller Produktion und Transporte von Kriegsmitteln!

„Demokratie“ der Seydewitz-Jugend

Vier Mitglieder des Berliner EZB. ausgeschlossen
Die Bezirksleitung der Berliner Seydewitz-Jugend hat die U.S.

Leiter von Charlottenburg und Partei und die beiden Groß-Berliner Schülerobere aus dem EZB. ausgeschlossen. Als Begründung wird angeführt, daß es sich um „kommunistische Epigonen“ handele.

Als die Genossen auf diese Verleumdungen im Zeltlager des EZB. antworteten, versuchten die Berliner Vorsitzenden Stregmann und Worde, die EZB-Mitglieder zu Gewalttätigkeiten gegen diese Genossen aufzubekommen. Der gemeinsame Widerstand der Mitgliedschaft stieß, ohnehin schon unter dem Protest des größten Teils der EZB-Jungarbeiter einen der Ausschloßen. Bei vielen Gegenstimmen und Stimmenthaltungen wurde die Entfernung der vier Funktionäre vom Zeltlager beschlossen. Eine Gruppe von 15 Mitgliedern solidarisierte sich mit ihnen und verließ gleichzeitig das Lager.

Die Zeitung der Seydewitz-Zelle hat im übrigen direkt zu diesem provokatorischen Vorgehen aufgerufen. Die Berliner EZB-Mitglieder können daraus ersehen, wie es um die „Demokratie“ in der EZB. und im EZB. bestellt ist.

General von Schleicher bleibt vorläufig hinter den Kulissen

Berlin, 18. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Reichkanzler Brüning hatte gestern vormittag eine längere Unterredung mit General von Schleicher über die Frage der Neubildung der Reichsregierung. Wie die bürgerliche Presse mitteilt, soll Schleicher einstweilen abgelehnt haben, Reichswehrminister zu werden. Trotzdem steht natürlich fest, daß in den Verhandlungen zwischen Brüning und Schleicher nur von der Neubildung die Rede war. Schleicher hat Brüning die Instruktion Hindenburgs übermittelt. Nachmittags war der „Freisinnigen“-Kommissar Goerdeler bei Brüning. Goerdeler soll als Nachfolger Warnolds das Reichswirtschaftsministerium übernehmen. Nach anderen Zeitungsberichten soll Goerdeler sogar als Innenminister vorgesehen sein.

Um die Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau

Die Gewerkschaften des Bergbau- und Hüttenwesens sind in der Lage, die Gewährung einer wöchentlichen Arbeitszeitverkürzung zu erzwingen. Die Forderungen sind:

- Gegen jeden Minderlohnraub.
- Für Erhöhung der tariflichen Löhne und Bezahlung derjenigen tariflichen Hüttenbesitzerlöhne als Mindestlohn.
- Wiedereinführung der Sechsstunden-Schicht täglich einschließlich Ein- und Ausfahrt mit vollem Lohnausgleich, als 1. Stufe der Sechsstunden-Schicht, gegen jedes Mehrarbeitszeitabkommen.
- Sechsstunden-Schicht für die jugendlichen Bergarbeiter unter 18 Jahren.
- Für Bezahlung der Feiertage und Beseitigung jeder Nebenarbeit, einschließlich Sonntagsarbeit, soweit sie nicht zur Rettung von Menschenleben erforderlich ist.
- Gegen jede Verschlechterung des Urlaubs, gleich welcher Art und gegen sonstige Verschlechterungen in den Bestimmungen des Manteltarifs.
- Wahl von Vertrauensmännern durch die Kameradschaften zur Festlegung und zum Abschluß der Gebinde.
- Gegen das Einmann-System, das Meter- und Zentimeter-Gebinde.
- Für die Zahlung von Festlöhnen in den Hüttenbetrieben.
- Die Miete darf nur 10 Prozent des Lohnes betragen.
- Für Versammlungs- und Streikrecht.
- Für die rote Einheitsfront in den Betrieben.
- Für den revolutionären Ausweg aus der Krise.

Für diese Forderungen gilt es den Kampf zu organisieren. Insbesondere müssen die Gesellschaften in Revier- und Abteilungsversammlungen unter Aufstellung besonderer betrieblicher Forderungen dafür mobilisiert werden. In den Hütten- und Revierversammlungen müssen Verhandlungskomitees gewählt werden, die die Forderungen der Kameradschaften der Betriebsleitung unterbreiten. Nehmt die Verwaltung die Durchführung der Forderungen ab, dann muß die betreffende Kameradschaft, das Revier bzw. die Hütte erneut zusammentreten und weitere Maßnahmen zur Durchsetzung der Forderungen, eventuell in einer Gesellschaftsversammlung, beschließen.

Die Vorbereitung dieser Kampfmaßnahmen muß auf dem Boden der breitesten revolutionären Einheitsfront getroffen werden. Christliche, SPD., KPD., Kameraden, Organisierte und Unorganisierte müssen gemeinsam den Kampf organisieren. Denn nur der gemeinsame Kampf unter selbstgewählten betrieblichen Führern wird es möglich machen, nicht nur die Unternehmerforderungen abzuwehren, sondern auch die Forderungen der Bergarbeiter durchzusetzen.

Kumpels, kein Vertrauen den reformistischen und christlichen Führern, nehmt euer Geschick selbst in die Hand, organisiert den öffentlichen Massenkampf der Bergarbeiter in jedem Schacht.

Die kapitalistische Kontinentalrevolution vermag nicht, aber diese kapitalistische Kontinentalrevolution befreit sich nicht mit der Hilfe des Schichtenkriegs und des imperialistischen Krieges. Sie wird mit der revolutionären Kraft des neuen imperialistischen Krieges um die Weltmacht der Welt. Diese Kontinentalrevolution kämpft in allen imperialistischen Ländern heran, von einander unterschieden nur durch die besonderen Bedingungen eines jeden kapitalistischen Landes und durch die Tatsache, daß sie die imperialistischen Ansprüche und Forderungen ihrer Kontinente vertritt. Aber in dem einen Punkte, in dem Punkte der imperialistischen Kontinentalrevolution, nämlich der Forderung der Weltmacht der Welt, sind sie einig. Die Kontinentalrevolutionen sind die einzigen Bedrohungen des imperialistischen Krieges. Sie sind die einzigen Bedrohungen des imperialistischen Krieges. Sie sind die einzigen Bedrohungen des imperialistischen Krieges.

Die Kontinentalrevolutionen sind die einzigen Bedrohungen des imperialistischen Krieges. Sie sind die einzigen Bedrohungen des imperialistischen Krieges. Sie sind die einzigen Bedrohungen des imperialistischen Krieges.

Die Kontinentalrevolutionen sind die einzigen Bedrohungen des imperialistischen Krieges. Sie sind die einzigen Bedrohungen des imperialistischen Krieges. Sie sind die einzigen Bedrohungen des imperialistischen Krieges.

Die Kontinentalrevolutionen sind die einzigen Bedrohungen des imperialistischen Krieges. Sie sind die einzigen Bedrohungen des imperialistischen Krieges. Sie sind die einzigen Bedrohungen des imperialistischen Krieges.

Die Kontinentalrevolutionen sind die einzigen Bedrohungen des imperialistischen Krieges. Sie sind die einzigen Bedrohungen des imperialistischen Krieges. Sie sind die einzigen Bedrohungen des imperialistischen Krieges.

Die Kontinentalrevolutionen sind die einzigen Bedrohungen des imperialistischen Krieges. Sie sind die einzigen Bedrohungen des imperialistischen Krieges. Sie sind die einzigen Bedrohungen des imperialistischen Krieges.

Die Kontinentalrevolutionen sind die einzigen Bedrohungen des imperialistischen Krieges. Sie sind die einzigen Bedrohungen des imperialistischen Krieges. Sie sind die einzigen Bedrohungen des imperialistischen Krieges.

Die Kontinentalrevolutionen sind die einzigen Bedrohungen des imperialistischen Krieges. Sie sind die einzigen Bedrohungen des imperialistischen Krieges. Sie sind die einzigen Bedrohungen des imperialistischen Krieges.

Pflichtarbeiterstreik auch in Landeshut

Streikleitung, bestehend aus SPD., KPD., Nazi- und parteilosen Kollegen gewählt. Trotz Drohung mit Unterstützungszug wird weitergestreikt.

Landeshut, 17. Mai. Am Donnerstag, dem 12. Mai, wurde in einer Versammlung der Wohlfahrtserwerbslosen der Streik gegen jede Pflichtarbeit mit 120 Stimmen beschlossen. 30 Kollegen haben sich bei der Abstimmung der Stimme enthalten. Es wurde eine Streikleitung gewählt, bestehend aus zwei SPD., zwei KPD., Genossen, drei Nazilarbeitern und vier Parteilosen. Trotz der Androhung des Unterstützungszuges ist die Streikfront unerschütterlich. Die Unterstützung ist auf den Druck der Pflichtarbeiter hin ausgezahlt worden.

Auch die weiteren ein Beispiel der kämpferischen Einheitsfront. Die Wohlfahrtserwerbslosen und nationalsozialistischen Arbeiter haben sich bei der Abstimmung der Stimme enthalten. Es wurde eine Streikleitung gewählt, bestehend aus zwei SPD., zwei KPD., Genossen, drei Nazilarbeitern und vier Parteilosen. Trotz der Androhung des Unterstützungszuges ist die Streikfront unerschütterlich. Die Unterstützung ist auf den Druck der Pflichtarbeiter hin ausgezahlt worden.

Ihr geschlossenes Auftreten eine Lohnerhöhung erkämpft. In vielen Orten des Reiches haben die Bauarbeiter die Lohnabhangigkeit ihrer Arbeit abgewehrt. Alle diese Kämpfe der Arbeiter fanden im Zeichen der roten Einheitsfront. Die Arbeiter, ohne Unterschied der Partei und Gewerkschaftszugehörigkeit, haben sich zum gemeinsamen Kampf zusammengeschlossen. Die Regierung bringt eine neue Verordnung vor. Durch diese sollen die Unterstützungszüge um 20 Prozent erhöht werden. Die Arbeiter werden durch diese Maßnahmen in der Lage sein, die Unterstützungszüge zu weigern. Zur gleichen Zeit wird eine Verordnung des Reichspräsidenten vom 13. Mai veröffentlicht, durch welche sich die Bauarbeiter, als die Steuer, welche die Arbeiter zu zahlen haben, um 20 Prozent erhöhen.

Gegen all diese Maßnahmen der herrschenden Klasse gilt es den aufgeräumtesten Kampf durchzuführen. Die Arbeiter und Bauarbeiter müssen sich zu einer Einheitsfront zusammenschließen. Die Arbeiter und Bauarbeiter müssen sich zu einer Einheitsfront zusammenschließen. Die Arbeiter und Bauarbeiter müssen sich zu einer Einheitsfront zusammenschließen.



Reichsbahnarbeiter Lanzel aus St. Inkenburg (Eulengebirge)

Ein Opfer des Polizeiterrors

Ein Reichsbahnarbeiter Lanzel aus St. Inkenburg (Eulengebirge) ist ein Opfer des Polizeiterrors geworden. Er wurde von der Polizei in St. Inkenburg verhaftet und in ein Krankenhaus gebracht. Er ist nun in einem schlechten Zustand und wird wahrscheinlich nicht wieder gesund werden.

Ein Reichsbahnarbeiter Lanzel aus St. Inkenburg (Eulengebirge) ist ein Opfer des Polizeiterrors geworden. Er wurde von der Polizei in St. Inkenburg verhaftet und in ein Krankenhaus gebracht. Er ist nun in einem schlechten Zustand und wird wahrscheinlich nicht wieder gesund werden.

Rüd & Co. kapitulieren vor Sendewitz

Einige Genossen der Berliner Organisation haben zum 1. Mai eine besondere Zeitung, „Die Generallinie“, herausgegeben. Um diese von den Genossen Rüd, Schaber usw. herausgegebene Zeitung hat eine Aussprache des Parteivorstandes mit den beteiligten Genossen stattgefunden, deren Ergebnis eine Erklärung der Herausgeber und Mitarbeiter der „Generallinie“ war, wonach diese die Zeitung einstellen und nicht weiter erscheinen lassen.

Sendewitz, der in der SPD. anlässlich des Verbots seines Fraktionsvorsitzes, die Partei zu verlassen, eine Zeitung herausgegeben hat, ist ein Opfer des Polizeiterrors geworden. Er wurde von der Polizei in Sendewitz verhaftet und in ein Krankenhaus gebracht. Er ist nun in einem schlechten Zustand und wird wahrscheinlich nicht wieder gesund werden.

Sendewitz, der in der SPD. anlässlich des Verbots seines Fraktionsvorsitzes, die Partei zu verlassen, eine Zeitung herausgegeben hat, ist ein Opfer des Polizeiterrors geworden. Er wurde von der Polizei in Sendewitz verhaftet und in ein Krankenhaus gebracht. Er ist nun in einem schlechten Zustand und wird wahrscheinlich nicht wieder gesund werden.

Sendewitz, der in der SPD. anlässlich des Verbots seines Fraktionsvorsitzes, die Partei zu verlassen, eine Zeitung herausgegeben hat, ist ein Opfer des Polizeiterrors geworden. Er wurde von der Polizei in Sendewitz verhaftet und in ein Krankenhaus gebracht. Er ist nun in einem schlechten Zustand und wird wahrscheinlich nicht wieder gesund werden.

Sendewitz, der in der SPD. anlässlich des Verbots seines Fraktionsvorsitzes, die Partei zu verlassen, eine Zeitung herausgegeben hat, ist ein Opfer des Polizeiterrors geworden. Er wurde von der Polizei in Sendewitz verhaftet und in ein Krankenhaus gebracht. Er ist nun in einem schlechten Zustand und wird wahrscheinlich nicht wieder gesund werden.

Achtung! Politischer Schulungstag heute und morgen

Belegschaft des Breslauer Konsum-Bereins in der Abwehrfront

Kampfausschuß wird Kampfprogramm vorlegen

Breslau. Die letzte Betriebsversammlung der Putzler, Chauffeure und Haushälter im Breslauer Konsumverein war ein weiterer bedeutender Schritt zur Schaffung der einheitlichen Kampffront im Betriebe.

Der rote Betriebsrat sprach einleitend zu den Verschlechterungen, die von den Unternehmern im neuen Manteltarif eingeführt werden sollen. Gegen diese Maßnahmen, gegen den Lohnraub, der im neuen Manteltarif enthalten ist, gegen die drohende 40-Stundenwoche ohne Lohnausgleich, muß die einheitliche Kampffront geschaffen werden. Ein Kollege der KGD. zeigte, wie die Unternehmer bestrebt sind, eine Berufsgruppe der Arbeiter gegen die andere auszuspielen. Heute stoßen die Unternehmer gegen die Löhne der Putzler, Haushälter und Chauffeure vor, morgen kommen die Packer dran und übermorgen werden sie den Schlossern einen neuen Hungerlohn zuhändigen. Im besonderen kennzeichnete der rote Betriebsrat die Rolle der Gewerkschaftsführer, die, um vom Kampfe abzulenken, gegen die Unorganisierten toben, weil sie angeblich den organisierten Kollegen in den Rücken fallen usw. Demgegenüber brachten mehrere Kollegen in der Diskussion zum Ausdruck, daß sie im BCB, die geschlossene Abwehrfront gegen den drohenden Lohnraub im gesamten Betrieb herstellen müssen, ob organisiert in der KGD., in der freien Gewerkschaft oder gänzlich unorganisiert.

Gemeinsame Schicksale erfordern gemeinsamen Kampf

Das war die Meinung der versammelten Kollegen in ihrer Gesamtheit.

Es wurde beschlossen, für den 30. Mai eine Gesamtbetriebsversammlung vorzubereiten. In dieser Betriebsversammlung wird der vorbereitende Kampfausschuß ein ausführliches betriebliches Kampfprogramm vorlegen, das, wie der Kampfausschuß selbst aus der Masse der Kollegen heraus ergänzt werden wird. Außerdem werden die Führer der im Betriebe noch verankerten Gewerkschaften aufgefordert, zu erscheinen, so z. B. der DMB, Nahrungsmittel und Gesamtarbeitervorband, ebenso wie die Vertreter der KGD., die zu der Frage Stellung nehmen sollen:

„Wie kämpfen wir gegen den Lohnabbau und die Verschlechterung des Manteltarifs? Stellungnahme zum betrieblichen Kampfprogramm“

Der Wille zur Schaffung der kämpferischen Einheitsfront war so stark unter den Versammelten, daß auch zwei reformistische Betriebsräte (einer von den Bäckern und einer von den Schlossern) sich mit der gemeinsamen Betriebsversammlung einverstanden erklärten. Durch die einstimmige Annahme des Beschlusses, alle Kräfte für die Mobilisierung der ganzen Belegschaft zur Betriebsversammlung am 30. Mai einzusetzen, haben sich darüber hinaus auch die reformistischen

Die Arbeitsdienstpflicht auf dem Marsch

SPD.- und Naziführer miteinander im Wettlauf

Breslau. Fünfundzehn Maurer für den freiwilligen Arbeitsdienst für die Handfesselungen in Goldschmieden werden sofort gesucht.

Arbeitszeit beträgt sieben Stunden täglich. Als Entschädigung werden 11,10 Mark und 1,20 Mark Werkzulage, insgesamt 12,30 Mark, gezahlt.

Es kommen nur Bewerber in Frage, die den Ansprüchen der freiwilligen Arbeitsdienstpflicht entsprechen.

Klassengenossen! Obenstehender Anschlag ist auf dem Arbeitsamt Sternstraße, Zimmer 30, ausgehängt, und zeigt klar und deutlich den Weg, den die deutsche Bourgeoisie geht. Maurer, die früher die bestbezahltesten Handwerker waren, sollen jetzt für diese Hungerpfennige ihre ausgekugelten Knochen hergeben. Inmisch und brutal hängt man diese Bekanntmachung aus, in der Hoffnung, daß doch einige Arbeiter, die man bereits durch Unterstützungszwang und andere Terrormaßnahmen gefügig machte, angeworben werden können. Auf diese Art hofft man die Lohnrückforderungen zusammenzustellen. Das sind die Auswirkungen der Politik des „Kleinere

Betriebsräte verpflichtet, ihrerseits ihre Kollegen für diese Betriebsversammlung zu gewinnen.

Die Belegschaft des Breslauer Konsum-Bereins hat bereits einen bedeutenden Schritt zur Abwehr des drohenden Lohnraubes unternommen. Die Kollegenchaft muß sich darüber klar sein, daß die Führer der verschiedenen reformistischen Gewerkschaften alle Minen werden springen lassen, um die geschlossene Abwehrfront zu verhindern. Die breiteste Mobilisierung ist die Voraussetzung für die Überwindung aller Hemmnisse und für die Durchführung eines siegreichen Abwehrkampfes.

Rote Rundfunk-Rundnotizen

Dienstag, Vorfrüh bei dem böstlichen Schriftsteller Dahlbaum um 18.30! — Die Reportage aus Danzig um 19.30 bringt scharf wieder nur die äußere Fassade und nicht den Kern der Dinge. Solche Reportagen vermitteln nicht das wahre Bild einer Stadt und sind darum überflüssig. — Mittwoch 18.20: „Gustav Freytag als ostdeutscher Mensch“. Vorfrüh! — Nebelster patriotischer Klamauf dürfte die aus Rogau übertragene Pühowfeier um 19.30 werden. Diesen Rummel wollen wir den Nazis überlassen! — Am 21.10 zwei Hörzeiten, von denen zumindest die „Lange Nacht“ betitelt der Genosin zur Mühen hörenswert sein wird.

Die Gewerkschaftsführer, die „Merzte des Kapitalismus“, werden keinen Finger rühren, um solche Zustände des Mittelalters zu verhindern. Wir sehen im Gegenteil einen Wettlauf zwischen SPD.-Führerschaft und Nationalsozialisten. Jede von beiden will am raschesten und rigorosesten die Arbeitsdienstpflicht zur Durchführung bringen.

Fachlisten für die Zwangsarbeit

Die Nationalsozialisten forderten bereits im Reichstag in einem Antrag die Einführung der Arbeitsdienstpflicht und erklärten: „Arbeitsdienstpflichtig sind alle männlichen und weiblichen Deutschen für ein Jahr zwischen 17 und 21 Jahren. Die Arbeitsdienstpflicht ist auf dem Lande auszuüben, sonst bei Wegebauten und Kultivierungsarbeiten.“

Der bekannte Naziführer Dr. West kommentierte im Programmentwurf zur Arbeitsdienstpflicht, daß von den oben angeführten Jahrgängen „lediglich die Mitglieder der SA, die beruflich in Diensten von Behörden oder wegen Unfähigkeit nach besonderen Richtlinien eine Ausnahme machen.“

SPD.-Führer für die Dienstpflicht

Die sozialdemokratischen Arbeiter wissen, was sie durch die Arbeitsdienstpflicht zu erwarten haben. Bereits in Versammlungen der SPD. und Gewerkschaften treten sozialdemokratische Arbeiter auf und verlangen Stellungnahme gegen die Arbeitsdienstpflicht. Die SPD. als staatserkaltende Partei und Stütze der kapitalistischen Gesellschaft muß nun nach Mitteln suchen, um auch den SPD. und Gewerkschaftsmitgliedern die Notwendigkeit der Arbeitsdienstpflicht beizubringen. So schreibt z. B. ein Kurt Wey im „Vorwärts“ (Wendausgabe vom 12. Mai 1932) unter dem Titel „Freiwilliger Arbeitsdienst?“, daß der deutsche republikanische Studentenbund in einem fünfjährigen Arbeitslager in Elsaßland ein Experiment durchgeführt habe. Nachdem man nun in diesem zweispaltigen Artikel Leben und Weisheit der durchgeführten Arbeitsdienstpflicht aufzeigt und als vorbildlich hinstellt, schließt er ab, daß als Erfolg der Arbeitsdienstpflicht eine Straße von einem Kilometer Länge und neun Meter Breite durch das Moor gebaut wurde. Abschließend erklärt der sozialdemokratische Artikelschreiber:

„Das Experiment des republikanischen Studentenlagers ist gelungen. Die Gefahren des Arbeitsdienstes sind aus eigener Initiative überwunden worden. Unsere Massenorganisationen (SPD. und Gewerkschaften — Die Lieb.) haben jetzt das Wort. Lassen wir nicht zu, da wird es die Reaktion tun, die schon einen erheblichen Vorsprung hat. . . . Paden wir selbst an, dann schaffen wir eine Armee des Friedens, eine lebendige soziale Gemeinschaft.“

Besser als wie in den Ausführungen des Sozialdemokraten Wey kann die Einheitsfront aller Kämpfer der kapitalistischen Gesellschaft, von Hitler bis Wey, nicht gekennzeichnet werden. Die sozialdemokratischen Arbeiter werden begreifen, daß es gleichgültig ist, ob sie von Hitler oder von ihren sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokraten in die Arbeitsdienstpflicht und in die Zwangsarbeit einbezogen werden. Für die gesamte Arbeiterklasse bedeutet der Anschlag auf dem Arbeitsamt Sternstraße einen Alarmruf. Die gesamte Arbeiterklasse muß auf den Stempelstellen die größte Diskussion über die Arbeitsdienstpflicht auslösen, und in gemeinsamer Front die Pläne der Ausbeuter zerschanden machen. Den Arbeitern von Goldschmieden und der Umgebung erwächst außerdem noch die große Aufgabe, ein besonders wachsames Auge auf die Handfesselung zu haben. Durch ständige Aufklärung muß den Arbeitern, die den Versprechungen zum Opfer fielen und in der „freiwilligen“ Arbeitsdienstpflicht sind, die Augen geöffnet werden, und sie in die Kampffront für ihre eigenen Interessen, für Arbeit, Brot und Freiheit geführt werden. Nur unter der Führung der SPD., der einzigen revolutionären Partei des Weltproletariats, wird die Arbeiterklasse siegen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Brodning und Göttsch; Grafik: Göttsch, Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Gendrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Callam, Breslau. — Verlag und Druck: Schließke Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Trebner Straße 50.

Nazigutsbesitzer prügelt Landarbeiter um ihre Löhne

Groß-Plessen, Kr. Grünberg. Ein ganz brutaler Ausbeuter in Gutsbezirk Schierstädt und sein Inpeltor Sanna, beide sind Nationalsozialisten. Die Landarbeiter haben seit Monaten keinen richtigen Lohn mehr erhalten. Bei einem dieser Landarbeiter beträgt der einbehaltene Lohn bereits 500 Mark. Inzwischen ist bereits ein Treuhänder eingesetzt worden. Das Gut soll in andere Hände übergehen, so daß die Arbeiter mit ihren Forderungen nicht mehr wissen, an wen sie sich zu halten haben. Das Kreiswohlfahrtsamt hat bereits als Subvention für den Gutsbesitzer pro Landarbeiter 10 Mark einmalig als Unterstützung gezahlt. Nazigutsbesitzer Sanna, der ein großer Rußlandbesitzer ist, forderte die Landarbeiter auf, weiter ohne Lohn zu arbeiten. Den Landarbeitern hängen keine Erzählungen übers „Dritte Reich“ bereits zum Hals heraus. Tatsachen beweisen, und von seinen Taten da haben die Landarbeiter die Schmanze voll.

Landarbeiter, schart euch zusammen im Einheitsverband der Landarbeiter. Streikt unter revolutionärer Führung für Auszahlung eurer Löhne.

Reiht euch ein in die Einheitsfront gegen das dritte Reich und die Dünenburg-Brünnung-Front, der Ausbeutung und Sklaverei!

Nazigutsbesitzer prügelt Landarbeiter

Tarnau, Kr. Frankenstein. Ein besonders „deutscher“ Naziheld in der Gutsbezirk Georg Dampel in Tarnau, Kr. Frankenstein. Dieser „deutsche“ Naziführer am Ort hat sich bei der Arbeiterchaft schon recht unbedeutend gemacht. Daß jeder Dienstreiber bei er geprügelt, so daß keiner allzulange bei ihm in Stellung blieb. Mit 5 bis 11 Tagen hatte er jeden hinausgeprügelt und in diese Zeit zahlte er dann keinen Lohn. Ein Gottesberger Metler war bei

ihm beschäftigt. Auch an diesen wollte sich der Nazi-„Held“ betragen, um ihn zu verprügeln. Hier hatte der „deutsche Held“ die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Ehe er sich verabschiedete, verprügelte dieser Nazipolize ein paar kräftige Schläge mit der Wagnel, so daß keine Angriffsstut gebrochen war. Nur mit Hilfe Gendarmen erhielt der Metler dann seine Papiere ausgehändigt. So leben die „deutschen Helden“ aus und werden die Arbeiter dritten Reich behandelt und zu Sklaven degradiert. Die Arbeiter müssen gegen viele Faschisten den überharten Kampf tunnen.

„Heldenmut“ der Nazis

Greiffenberg. Die Greiffenbergger Nazis sind allen in der Gegend bekannt. Wir wollen hier nur einmal den „Heldenmut“ der Schöpfer der „deutschen Familie“ schildern. Unter satirisch konnte Nazihäuptling Guntz her kam vor einigen Tagen in Begleitung des Nazis Moras aus Schosdorf, vollkommen beauftragt die Landarbeiter Straße entlang. Plötzlich entdeckte Guntz einen Genossen vor der Haustür. Mit dem Ausruf: „Da ist ein Komrade!“ stürzten sich die Guntzen auf den bedeutend schwächeren Genossen. Als sie ihn in die Hände gefaßt hatten, suchten sie auf dem schnellsten Wege das Weite. Als sich dieser Paride Guntz in die Muehlen beunruhigt, lag ein anderer Junge mit 11 Grad Knieverletzung und Leben laut. In den Versammlungen aber haben er große Wort und spielt sich als „Ketter und Schöpfer der Familie“ auf. Der zweite Paride mit Namen Moras ist auch allen Arbeitern bekannt. Sag ihm zum Satz er die ganze SA. zu einer Gelbentwache keine Wohnung ein. Dieser Paride, der hat im Zufall als „Held“ anspielt, steht in der Nacht Geiseln. Das ist die „Elite“ der rauen Kämpfer Hitlers. Aufgabe der Arbeiter ist es, den antisozialistischen Kampf bedeutend zu verhalten.

Arme Bauern in revolutionärer Kampffront

In Neuhammer, Kreis Löben, dort, wo es den kleinen Bauern am schlechtesten geht, weil auf dem schlechten Sandboden nichts wächst, haben die armen Bauern erkannt, daß ihnen nur die Kommunisten helfen können. Sie haben sich mit den Arbeitern zusammengeschlossen und sind in die kommunistische Partei eingetreten. Die junge Ortsgruppe ist nun den Nazis und allen umliegenden Zwögern ein Dorn im Auge. Sie wird verfolgt und ist doch im Augenblick Terror ausgeht.

Während des Vierburgfriedens hatte die junge Ortsgruppe eine Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag einberufen. In dieser Versammlung sprach Genosse Müller-Viegnitz. Die Polizei, allem Landjäger Scholz aus Modlau, glaubte endlich eine Gelegenheit zum Einschreiten gefunden zu haben. Schon während der Versammlung war er da und rief an, daß keiner in das Lokal, der etwa nicht Mitglied der SPD. war. Am anderen Tag gab die Schikanierung ein richtiges Los.

Ein Genosse nach dem anderen wurde verhört und gefragt. Er über keine Grenze hinaus fuhr der Landjäger, um diese revolutionären Bauern zu vernichten. Er wollte unbedingt ein Verbrechen nachweisen haben. Seine Gelegenheit ließ er vorbeigehen. Wie nicht unsere Genossen bei den Dorfbewohnern in ein schlechtes Licht zu stellen. Es verging kein Tag ohne den Besuch des Lan-

jägers bei untern Genossen. Dabei übte er den schlimmsten Terror aus. Einem Genossen erklärte er: „Daß Sie sich Ihre Arbeit verdienen und bei den Kommunisten sind, kann ich nicht begreifen. Sie doch raus, dort haben Sie nichts zu suchen.“ Er verurteilte noch unsere Genossen des Diebstahls zu beschuldigen. Als irgend-

Berufskleidung
auch für Lehrlinge
Seit 45 Jahren gute und preiswerte Selbstanfertigung!

Leinenhaus
Gotthard Völkel
Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 51 und Albrechtstraße 56 (2. Haus vom Ring)

Sagan
Kunella-Gold
mit den wertvollen Kunella-Bons gibt es nur in den Kunella-Butterhandlungen

Ganoffan!
wacht für unser Pruffa!

Belegschaft des Breslauer Konsum-Bereins in der Abwehrfront

Kampfausschuss wird Kampfprogramm vorlegen

Breslau. Die letzte Betriebsversammlung der Kutcher, Chauffeure und Haushälter im Breslauer Konsumverein war ein weiterer bedeutender Schritt zur Schaffung der einheitlichen Kampffront im Betriebe.

Der rote Betriebsrat sprach einleitend zu den Verschlechterungen, die von den Unternehmern im neuen Manteltarif eingeführt werden sollen. Gegen diese Maßnahmen, gegen den Lohnraub, der im neuen Lohnausgleich, gegen die drohende 40-Stundenwoche ohne Manteltarif enthalten ist, gegen die Kampffront geschaffen werden. Ein Kollege der KGD zeigte, wie die andere anzuspielden. Heute Berufsgruppe der Arbeiter gegen die Löhne der Kutcher, Haushälter stehen die Unternehmer bestrebt sind, eine neue Hungerlohn zu morgen werden sie den Schloßern einen neuen Hungerlohn zu diktieren. Im besonderen kennzeichnete der rote Betriebsrat die Rolle der Gewerkschaftsführer, die, um vom Kampfe abzulenken, Kollegen in den Rücken fallen usw. Demgegenüber brachten mehrere Kollegen in der Diskussion zum Ausdruck, daß sie im KGD, die geschlossene Abwehrfront gegen den drohenden Lohnraub im gesamten Betrieb herstellen müssen, ob organisiert in der KGD, in der freien Gewerkschaft oder gänzlich unorganisiert.

Gemeinsame Schicksale erfordern gemeinsamen Kampf

Das war die Meinung der versammelten Kollegen in ihrer Gesamtheit.

Es wurde beschlossen, für den 30. Mai eine Gesamtbetriebsversammlung vorzubereiten. In dieser Betriebsversammlung wird der vorbereitende Kampfausschuss ein ausführliches betriebliches Kampfprogramm vorlegen, das, wie der Kampfausschuss selbst aus der Masse der Kollegen heraus ergänzt werden wird. Außerdem werden die Führer der im Betrieb noch verankerten Gewerkschaften aufgefordert, zu erscheinen, so z. B. der DMB, Nachrangsmittel und Gesamtarbeiterverband, ebenso wie die Vertreter der KGD, die zu der Frage Stellung nehmen sollen:

„Wie kämpfen wir gegen den Lohnabbau und die Verschlechterung des Manteltarifs? Stellungnahme zum betrieblichen Kampfprogramm“

Der Wille zur Schaffung der kämpferischen Einheitsfront war so stark unter den Versammelten, daß auch zwei reformistische Betriebsräte (einer von den Bäckern und einer von den Schlossern) sich mit der gemeinsamen Betriebsversammlung einverstanden erklärten. Durch die einstimmige Annahme des Beschlusses, alle Kräfte für die Mobilisierung der ganzen Belegschaft zur Betriebsversammlung am 30. Mai einzusetzen, haben sich darüber hinaus auch die reformistischen

Die Arbeitsdienstpflicht auf dem Marsch

SPD.- und Naziführer miteinander im Wettlauf

Breslau. Fünfszehn Maurer für den freiwilligen Arbeitsdienst für die Mandfiedlungen in Goldschmieden werden sofort gesucht. Arbeitszeit beträgt sieben Stunden täglich. Als Entschädigung werden 11,10 Mark und 1,20 Mark Wertzulage, insgesamt 12,30 Mark, gezahlt.

Es kommen nur Bewerber in Frage, die den Ansprüchen der freiwilligen Arbeitsdienstpflicht entsprechen.

Klassengenossen! Obenstehender Anschlag ist auf dem Arbeitsamt Sternstraße, Zimmer 30, ausgehängt, und zeigt klar und deutlich den Weg, den die deutsche Bourgeoisie geht. Maurer, die früher die bestbezahltesten Handwerker waren, sollen jetzt für diese Hungerpennige ihre ausgemergelten Knochen hergeben.zynisch und brutal hängt man diese Bekanntmachung aus, in der Hoffnung, daß doch einige Arbeiter, die man bereits durch Unterstützungsentzug und andere Terrormaßnahmen gefügig machte, angeworben werden können. Auf diese Art hofft man die Lohndrückerkolonnen zusammenzustellen. Das sind die Auswirkungen der Politik des „kleineren

Betriebsräte verpflichtet, ihrerseits ihre Kollegen für diese Betriebsversammlung zu gewinnen.

Die Belegschaft des Breslauer Konsum-Bereins hat bereits einen bedeutenden Schritt zur Abwehr des drohenden Lohnraubes unternommen. Die Kollegenschaft muß sich darüber klar sein, daß die Führer der verschiedensten reformistischen Gewerkschaften alle Willen werden springen lassen, um die geschlossene Abwehrfront zu verhindern. Die breitetste Mobilisierung ist die Voraussetzung für die Überwindung aller Hemmnisse und für die Durchführung eines siegreichen Abwehrkampfes.

Rote Rundfunk-Rundnotizen

Dienstag, Vorfrüh bei dem böstischen Schriftsteller Sobolbaum um 18.30! — Die Reportage aus Danzig um 19.30 bringt sichtlich wieder nur die äußere Fassade und nicht den Kern der Dinge. Solche Reportagen vermitteln nicht das wahre Bild einer Stadt und sind darum überflüssig. — Mittwoch 18.20: „Gustav Freytag als ostdeutscher Mensch“. Vorfrüh! — Nebelster patriotischer Klamaul für die aus Rogau übertragene Lühomfeier um 19.30 werden. Diesen Rummel wollen wir den Nazis überlassen! — Um 21.10 zwei Hörzeiten, von denen zummindest die „Lange Nacht“ betitelt der Genossin zur Mühen hörenswert sein wird.

Uebels“. Die Gewerkschaftsführer, die „Merzte des Kapitalismus“, werden keinen Finger rühren, um solche Zustände des Mittelalters zu verhindern. Wir sehen im Gegenteil einen Wettlauf zwischen SPD.-Führerschaft und Nationalsozialisten. Jede von beiden will am raschesten und rigorossten die Arbeitsdienstpflicht zur Durchführung bringen.

Faschisten für die Zwangsarbeit

Die Nationalsozialisten forderten bereits im Reichstag in einem Antrag die Einführung der Arbeitsdienstpflicht und erklärten: „Arbeitsdienstpflichtig sind alle männlichen und weiblichen Deutschen für ein Jahr zwischen 17 und 21 Jahren. Die Arbeitsdienstpflicht ist auf dem Lande auszuüben, sonst bei Wegebauten und Kultivierungsarbeiten.“

Der bekannte Naziführer Dr. West kommentierte im Programm-entwurf zur Arbeitsdienstpflicht, daß von den oben angeführten Jahrgängen „lediglich die Mitglieder der SA, die beruflich in Diensten von Behörden oder wegen Unfähigkeit nach besonderen Richtlinien eine Ausnahme machen.“

SPD.-Führer für die Dienstpflicht

Die sozialdemokratischen Arbeiter wissen, was sie durch die Arbeitsdienstpflicht zu erwarten haben. Bereits in Versammlungen der SPD. und Gewerkschaften treten sozialdemokratische Arbeiter auf und verlangen Stellungnahme gegen die Arbeitsdienstpflicht. Die SPD. als staatszerhaltende Partei und Stütze der kapitalistischen Gesellschaft muß nun nach Mitteln suchen, um auch den SPD.- und Gewerkschaftsmitgliedern die Notwendigkeit der Arbeitsdienstpflicht beizubringen. So schreibt z. B. ein Kurt Vley im „Vorwärts“ (Abendausgabe vom 12. Mai 1932) unter dem Titel „Freiwilliger Arbeitsdienst?“, daß der deutsche republikanische Studentenbund in einem fünfwöchentlichen Arbeitslager in Elsaß ein Experiment durchgeführt habe. Nachdem man nun in diesem zweispaltigen Artikel Leben und Methoden der durchgeführten Arbeitsdienstpflicht aufzeigt und als vorbildlich hinstellt, schließt er ab, daß als Erfolg der Arbeitsdienstpflicht eine Straße von einem Kilometer Länge und neun Meter Breite durch das Moor gebaut wurde. Abschließend erklärt der sozialdemokratische Artikelschreiber:

„Das Experiment des republikanischen Studentenlagers ist gelungen. Die Gefahren des Arbeitsdienstes sind aus eigener Initiative überwunden worden. Unsere Massenorganisationen (SPD. und Gewerkschaften — Die Red.) haben jetzt das Wort. Fassen wir nicht zu, da wird es die Reaktion tun, die schon einen erheblichen Vorsprung hat. . . . Fassen wir selbst an, dann schaffen wir eine Armee des Friedens, eine lebendige soziale Gemeinschaft.“

Besser als wie in den Ausführungen des Sozialdemokraten Vley kann die Einheitsfront aller Laien der kapitalistischen Gesellschaft, von Hitler bis Weiz, nicht gekennzeichnet werden. Die sozialdemokratischen Arbeiter werden begreifen, daß es gleichgültig ist, ob sie von Hitler oder von ihren sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokraten in die Arbeitsdienstpflicht und in die Zwangsarbeit eingepannt werden. Für die gesamte Arbeiterschaft bedeutet der Anschlag auf dem Arbeitsamt Sternstraße einen Alarmruf. Die gesamte Arbeiterschaft muß auf den Stempelstellen die größte Diskussion über die Arbeitsdienstpflicht anstellen, und in gemeinsamer Front die Pläne der Ausbeuter zerschanden machen. Den Arbeitern von Goldschmieden und der Umgebung erwächst außerdem noch die große Aufgabe, ein besonders wachsames Auge auf die Randfiedlung zu haben. Durch ständige Aufklärung muß den Arbeitern, die den Versprechungen zum Opfer fielen und in der „freiwilligen“ Arbeitsdienstpflicht sind, die Augen geöffnet werden, und sie in die Kampffront für ihre eigenen Interessen, für Arbeit, Brot und Freiheit geführt werden. Nur unter der Führung der KPD, der einzigen revolutionären Partei des Weltproletariats, wird die Arbeiterklasse siegen.

Verantwortlich für den politischen Teil, Probing und Layout: Erich Goppe, Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Bendisch, Berlin. — Für Inserate: Albert Gallam, Breslau. — Verlag und Druck: Schließler Verlagsgesellschaft m. B. O., Breslau, Trebnitzer Straße 50.

Berufskleidung

auch für Lehrlinge

Seit 45 Jahren gute und preiswerte Selbstanfertigung!

Leinenhaus

Gothard Völkel

Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 51 und Albrechtstraße 56 (2. Haus vom Ring)

Sagan



Kunella-Gold

mit den wertvollen

Kunella-Bons

gibt es nur in den

Kunella-Butterhandlungen

Ganoffan!

warst für einen Pruffa!



Die werktätige Frau



„Jetzt weiß ich erst recht...“

Die Frau des erschossenen Genossen spricht

In Chemnitz wurde die Wohlfahrtsunterstützung gekürzt. Infolgedessen kam es zu ArbeitslosenDemonstrationen. Unser Genosse Müller wurde von der Polizei erschossen.

Ein Genosse sucht die Frau des erschossenen Kämpfers Müller auf und sie schildert ihm ihr Leben und ihre Lage.

Seiner Strichregen geht nieder, als ich in die Sonnenstraße einbiege, nur an den grauen Häufelchen der Mietkasernen einige rote Fahnen. Heute wehen sie aber nicht zum Empfang der grauen Arbeiterbataillone, die hier oft durch die Straßen ziehen, sondern sie wehen zur Ehre eines erschossenen Genossen, der für das Proletariat gefallen ist. Am Haupte Sonnenstraße 24 hängen sechs rote Fahnen. Der schwarze Trauerflor weht neben dem blutigen roten Tuch. Hier in diesem Hause wohnt die Familie des gefallenen Klassengenossen Karl Müller.

Im vierten Stock, in einer engen Dachkammer, finde ich die Frau und seine zwei Kinder von 5 und 3 Jahren.

Ihre Mutter und zwei Genossen sind da, um ihr über die schweren Stunden hinwegzuhelfen. Der Genosse Müller sieht man an, daß sie seit Sonnabend schwer gelitten hat; aber sie reiht sich zusammen, benimmt sich so tapfer, wie es nur eine Klassenbewußte Proletarierfrau kann. Ruhig gibt sie mir Antwort auf meine Fragen. Sie erzählt:

„Wir haben erfahren, was Not und Elend...“

Wir haben Elend und Not richtig auskosten müssen. Mein Mann hat schon in seiner Kindheit schwer arbeiten müssen. Der Vater war ein armer Schneider und mußte sich mit seiner Familie plagen, um nur so viel zu verdienen, um das zum Leben Nötigste zu haben. Als mein Mann aus der Schule kam, lernte er ebenfalls Schneider, aber in seinem Beruf hat er nie Arbeit gefunden. Denn als er ausgelernt hatte, ging die Arbeit überhaupt nicht. Da hat er dann in der Landwirtschaft gearbeitet und er, der immer schwächlich war, hat sich schwer schinden müssen. Als wir uns dann kennen lernten und beide arbeitslos waren, sind wir miteinander nach Westfalen gegangen. Er hat als Gutsarbeiter und ich habe als Magd gearbeitet. Das ging so bis Ende 1929, dann wurde die Arbeit auch in Westfalen knapp. Da sind wir nach Chemnitz gekommen. Wir haben gedacht, daß wir vielleicht hier Arbeit bekommen; aber damit war es nichts.

Am Ende 1929 ist mein Mann arbeitslos geworden und hat bis zu seinem Tode am Sonnabend nie Arbeit bekommen können.

Wir haben erfahren, was Not und Elend ist. Jahrelang hatten wir nichts weiter als die Hungerpfennige von der Wohlfahrt. Demmal ist letztes vorigem Jahre abgebaut worden. Die fünfjährige hatte ich bei der Mutter, die Kleine war bei uns. Bis vorige Woche bekamen wir 18 Mark, aber das letzte Mal brachte nur 15,70 Mark. Wie davon vier Menschen leben sollen, darum haben sich die Herren bestimmt noch nicht gekümmert. Ich habe manches Mal nicht gewußt, wo mir der Kopf stand, wenn ich die 18 Mark bekam. Aber das letzte Mal sind mir vor Mut die Tränen gekommen, als es noch weniger wurde. 1,50 Mark mußten wir jede Woche für die Dachkammer bezahlen. Wir wohnen hier bloß in Untermiete. Eine eigene Wohnung

haben wir ja nicht bekommen können, trotzdem wir alles versucht haben. Da sind für uns drei Mann noch 11,20 Mark geblieben.

Vor einem Jahre sind wir beide öfters in Versammlungen gegangen. In den kommunistischen Versammlungen erfuhren wir, warum es der Arbeiterkampf so schlecht geht und dann sind wir in den Kampfband eingetreten. Mein Karl trat auch in die KPD ein.

Karl wurde ein begeisterter Anhänger der Bewegung.

In jeder Versammlung war er, an jedem Aufmarsch beteiligten wir uns. Karl wurde Gruppenführer und Fahnenführer, ich bin Kassiererin. Am Sonnabend ging er in die Erwerbslosenversammlung, von der er nicht mehr zurückkommen sollte.

Die Polizei hat meinen Mann erschossen, als er für unser gutes Recht kämpfte, als er mit anderen verlangte, daß wir so viel Unterstützung bekommen, daß wir nicht zu verhungern brauchen. Jetzt, wo mein Mann gefallen ist, weiß ich erst recht, daß ich weiter mitkämpfen muß, bis es uns Arbeitern gelungen ist, unser Ziel zu erreichen.“

Altersfreuden



Ihre Mutter unterbricht sie und sagte leise: „Du mußt aber auch an deine Kinder denken!“ Da dreht sie sich rasch herum und sagt: „Mutter,

hat die Polizei nach den Kindern gefragt, als Karl erschossen wurde?“

„Ich sterbe für meine Bewegung.“

Ich weiß, daß Karl noch nicht der Letzte war, der für ein freies sozialistisches Deutschland gefallen ist; ich weiß, daß noch mehrere Opfer fallen werden. Aber die Opfer werden nicht vergeblich gebracht und wir werden unser Ziel erreichen.“

Klar klingen die Worte unserer tapferen Klassen-genossin. Sie leidet unter dem furchtbaren Verlust, aber sie zerbricht nicht daran, sondern wird im Sinne ihres Lebenskameraden weiter kämpfen! Genosse Karl Müller ist im Krankenhaus nach seiner schweren Verletzung noch auf einige Augenblicke zum Bewußtsein gekommen. Seine letzten Worte waren:

„Ich sterbe jetzt für meine Bewegung, für die Sowjetfahne. Begrabt mich mit der roten Fahne, und die Kapelle soll unsere Kampflieder spielen.“

Wie kommt man zu einem Kaffeeservice?

Wir haben in der letzten Nummer der Frauenbeilage, in der „Roten Fahne“ vom 8. Mai, berichtet, daß jede Frau, die zwölf Kinder zur Welt bringt und — was das größte Wunder darstellt — sie auch am Leben erhält, erhält vom Staat eine Porzellantasse. Nun erhalten wir folgende Zuschrift, die beweist, daß wir den Staat zu optimistisch eingeschätzt hatten. Wir geben hier die Zuschrift wörtlich wieder:

„Werte Genossen! In der „Roten Fahne“ vom 8. Mai las ich mit Erstaunen, daß der Staat jeder Mutter von zwölf Kindern eine Porzellantasse spendiert. Jawohl, denkt! Ihr seid wirklich Optimisten.“

Nach meiner Information ist dies „großartige Geschenk“ durch eine der ersten Rotverordnungen annulliert worden. Die betreffenden Mütter erhalten seit etwa Jahresfrist (wenn die zwölf Kinder in geordneten Verhältnissen leben) nichts mehr, wegen des untauglichen

ECKE für PK

Hallo, ihr Sowjetpioniere! Wir gratulieren zu

Wir freuen uns ungeheuer, daß ihr Geburtstag habt. Wir passen genau auf, was ihr macht. Wir lernen von euch. Denn auch wir müssen einmal so arbeiten, wie ihr es jetzt macht, nämlich den Sozialismus aufbauen.

Bei uns ist es heute noch nicht so weit. Wir Arbeiter- und Bauernkinder hungern noch, werden noch von den Kapitalisten unterdrückt und ausgebeutet.

Bei aber habt keine Kapitalisten mehr — euere Eltern haben diese davongefügt. Auf Nimmerwiederssehen! Euere Eltern,

alle Arbeiter und Bauern, sind die Eigentümer der Fabriken und des Landbodens; sie haben Arbeit; ihr habt Brot!

Ihr Jungen Pioniere der Sowjetunion habt eine große, gewaltige



und im Kampf an die Arbeit heran, im Betrieb und in der Schule.

Im Betrieb: Kampf gegen Bummel, Zuspätkommen und Trinker. Kampf gegen Unordnung und Unsauberkeit. Kampf um Verbesserung und Vereinfachung der Arbeit. Organisation von sozialistischen Wettbewerben und Verträgen.

In der Schule: Kampf gegen Versäumnis und Zuspätkommen. Hilfe für die, die nicht mitkommen beim Lernen. Hilfe den Lehrern, damit die Arbeit besser vorwärts geht.

Ihr Jungen Pioniere habt die Verbindung zwischen Schule und Betrieb, zwischen Land und Stadt geschaffen

Wir Kinder in Deutschland wollen so leben, wie die Kinder in der Sowjetunion

Jeder Betrieb eine rote Burg

Diskussionstribüne aller revolutionären Gewerkschaftler und Betriebsarbeiter — Wie machen wir aus jedem Betrieb eine rote Burg?

Heute müssen wir noch einmal auf die Diskussionsbeiträge des revolutionären Gewerkschaftlers aus Greiffenberg zurückkommen. In der dort am 12. Juni in der Diskussionstribüne des Reichs- und Landesverbandes der Arbeiter in der Landwirtschaft, die für ein Tageslohn arbeiten und unsere Lohnbrüder sind.

Zuerst tritt häufig der Fall ein, daß ein Arbeiter vom Lande her zu schlechteren Bedingungen, zu einem niedrigeren Lohn zu arbeiten, als der städtische Arbeiter. Das ist jedoch nur dort der Fall, wo zwischen den Arbeitern aus der Stadt und jenen vom Lande noch eine künstliche Mauer besteht und dementsprechend das Klassenbewußtsein bei dem Arbeiter vom Lande noch sehr unentwickelt ist. Hier ist es Aufgabe der städtischen Arbeiter, diese künstliche Mauer niederzureißen durch kameradschaftliche Diskussion und Einteilung der Arbeiter vom Lande in ihre Kampftruppe, deren Massendemonstrationen wachsenden Fortschritt haben, wir zwei Erfolge zu verzeichnen. Erstens ein Schritt vorwärts in der Herstellung der Einheitsfront im Betrieb, zweitens Stützpunkte für die rote Front auf dem Lande.

Unter heutiger Diskussionsbeiträge kam unter anderem der Satz zu hören: „... Aber als NSD-Mitglieder sind sie noch lange keine überzeugte Kämpfer.“ Das ist ohne Zweifel richtig.

Jeder Arbeiter, der gewillt ist, gegen den Lohnabbau anzukämpfen, kann und soll ja Mitglied der NSD sein.

Um aus diesen Arbeitern wirklich überzeugte und aktive Kämpfer zu machen, ist eine intensive Schulungsarbeit über die Frage:

„Wie stellen wir die Einheitsfront gegen den drohenden Lohn- und Unterhaltungsabbau her?“

ganz besonders unter den Betriebsarbeitern notwendig. Mit Erfolg haben das unsere Genossen aus Warmbrunn getan. Hier ist ihr Bericht:

„Das Ortskomitee Warmbrunn berichtet von der Durchführung dreier Schulungskurse.“

Am ersten Schulungskurs haben 13 Kollegen teilgenommen, davon zwei Mitglieder der freien Gewerkschaften und zwei Parteimitglieder. Die Genossen haben diskutiert über die Frage: **„Wie schaffen wir die revolutionäre Einheitsfront?“**

Die gewerkschaftlichen Kollegen beteiligten sich an dieser Diskussion

sehr lebhaft und brachten zum Ausdruck, daß sie bereit sind, mit den Arbeitern der NSD gemeinsam zu kämpfen.

Am zweiten Abend diskutierten die Kollegen über: **„Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der NSD.“** An diesem Diskussionsabend beteiligten sich 31 Kollegen. An dieser Diskussion beteiligten sich auch Anhänger der Nationalsozialistischen Partei.

Bei allen Teilnehmern war der Wunsch vorhanden, noch stärker die ideologische Auseinandersetzung durchzuführen, so daß am dritten Abend, den das Ortskomitee durchführte, 32 Kollegen vorhanden waren. **Darunter erste sozialdemokratische Arbeiter sowie Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei.**

Auch in dieser Diskussion diskutierten die Arbeiter über: **„Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der NSD.“** und das **„Programm der Nationalsozialistischen“.**

Die Kollegen von Warmbrunn haben damit in der Praxis bewiesen, daß durch eine kameradschaftliche Diskussion mit den Arbeitern es möglich ist, diese für die einheitliche Kampftruppe zu gewinnen.

Nazi-Arbeiter rebellieren im Arbeitsdienst

Wiegelsdorf, Kr. Reichenbach. Auf dem Besitztum des Grafen in Wiegelsdorf arbeiten Nazis aus Breslau durch Vermittlung im Arbeitsdienst. Die erste Arbeit ist morgens Atemgymnastik mit Exerzieren. Dann geht es zur Kulturarbeit. Bis in die sogenannten Hinterberge sind 3 Stunden Weg zurückzulegen. Die Arbeiter sind der Härte unterworfen, die das Aufsichtspersonal stellt. Die „freiwilligen“ Arbeiter werden nach Strich und Faden geprügelt und dürfen nicht dem Kopf nach hochkommen. Als die Arbeiter eines Tages über den Mittag arbeiten sollten, legte eine Rebellion ein und die Naziarbeiter erklärten, daß sie „immer noch freiwilligen Arbeitsdienst haben“. Unter den Arbeitern befinden sich Leute, die noch keine Schaufel in der Hand hatten. Sie studierten und taten nun das Los mit den Handarbeitern, die in der kapitalistischen Republik kein Brot finden. Nach der geleiteten Kulturarbeit liegen die Arbeiter wie zerdrückene auf der Wieche herum. Die Verpflegung läßt viel zu wünschen übrig. Und der Herr Graf? Er ist Besitzer von vier Luxusautos und lebt herrlich und in Freuden. Er zeigt sich mal in gelackten Hosen, um seine „Art“ dadurch zu dokumentieren

Elternbeitragswahlen

Schweidnitz, Am 12. Juni findet die Wahlen zu den Elternbeiträgen in der ev. Knabenoberschule statt. Bis zum 2. Juni sind die Vorkandidaten beim Schulleiter einzureichen.

24 Kandidaten, 20 Unterschriften.

Am 27. Mai, um 20 Uhr, findet eine Versammlung aller Eltern dieser Schule statt;

Aula der Schule.

Proletarische Eltern! Beachtet die Wahlen zu den Elternbeiträgen als ein wichtiges Mittel im Schulkampf. Nähere Mitteilungen ergeben durch die proletarischen Organisationen.

winnen. In allen Betrieben, an allen Orten muß die NSD, jetzt an Hand des Aufrufs des Zentralkomitees der NSD, und des Reichskomitees der NSD, mit verstärkter Kraft und Energie eine breite Massenaktion durchführen.

Diese Diskussionen müssen konfret verbunden sein mit der Organisation des Widerstandes der Arbeiter gegen die Unternehmerrückgriffe!

Wer sendet den nächsten Beitrag ein? Wo bleiben die Betriebsgruppen der NSD, und des Einheitsverbandes der Bergarbeiter?

Nazigutsbesitzer v. Schierstädt betrügt die Landarbeiter um ihre Löhne

Groß-Weßen, Kr. Grünberg. Ein ganz brutaler Ausbeuter ist Gutsbesitzer Schierstädt und sein Zuspötter Zanne, beide sind Nationalsozialisten. Die Landarbeiter haben seit Monaten keinen richtigen Lohn mehr erhalten. Bei einem dieser Landarbeiter beträgt der einbehaltene Lohn bereits 500 Mark. Inzwischen ist bereits ein Treuhänder eingesetzt worden. Das Gut soll in andere Hände übergehen, so daß die Arbeiter mit ihren Forderungen nicht mehr wissen, an wen sie sich zu halten haben. Das Kreiswohlfahrtsamt hat bereits als Subvention für den Gutsbesitzer pro Landarbeiter 10 Mark einmalig als Unterstützung gezahlt. Nazigutsbesitzer Zanne, der ein großer Auglandhörer ist, forderte die Landarbeiter auf, weiter ohne Lohn zu arbeiten. Den Landarbeitern hängen keine Erzählungen übers „Dritte Reich“ bereits zum Hals heraus. Taten beweisen, und von seinen Taten da haben die Landarbeiter die Schnauze voll.

Landarbeiter, schart euch zusammen im Einheitsverband der Landarbeiter. Streift unter revolutionärer Führung für Auszahlung eurer Löhne.

Reißt euch ein in die Einheitsfront gegen das dritte Reich und die Hindenburg-Brüning-Front, der Ausbeutung und Sklaverei!

Nazigutsbesitzer prügelt Landarbeiter

Tarnau, Kr. Frankenstein. Ein besonders „deutscher“ Nazibeid ist der Gutsbesitzer Georg Dammel in Tarnau, Kr. Frankenstein. Dieser „sanftere“ Naziführer am Ort hat sich bei der Arbeiterchaft schon recht unbeliebt gemacht. Fast jeden Dienstabend hat er geprügelt, so daß keiner allzulange bei ihm in Stellung blieb. Mit 8 bis 11 Tagen hatte er jeden hinasgeprügelt; und in diese Zeit gab er dann keinen Lohn. Ein Gottesberger Welter war bei

ihm beschäftigt. Auch an diesen wollte sich der Nazi-„Held“ heranzuwagen, um ihn zu verprügeln. Hier hatte der „deutsche Held“ aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Ehe er sich verlag, verlegte der Welter diesem Nazijungen ein paar kräftige Schläge mit der Mistgabel, so daß keine Angriffslos gebrochen war. Nur mit Hilfe des Gendarmen erhielt der Welter dann seine Papiere ausgehändigt. So sehen die „deutschen Helden“ aus und so werden die Arbeiter im dritten Reich behandelt und zu Sklaven degradiert. Die Arbeiter müssen gegen diese Faschisten den schärfsten Kampf führen.

„Heldenmut“ der Nazis

Greiffenberg. Die Greiffenberger Nazis sind allen schon zur Genüge bekannt. Wir wollen hier nur einmal den „Heldenmut“ der Schürer der „deutschen Familie“ schildern. Unter lautem bekannten Nazihandwerk Guntler kam vor einigen Tagen in Begleitung des Nazis Moras aus Schosdorf, vollkommen besoffen. Sie kamen die Landauer Straße entlang. Plötzlich entdeckte Günther einen Genossen vor der Haustür. Mit dem Ausruf: **„Da ist die Schömann!“** stürzten sich die Lampen auf den bedeutend schwächeren Genossen. Als sie ihn Mäntel gefühlt hatten, suchten sie auf dem schnellsten Wege das Weite. Als sich dieser Burche Günther in den Mänteln bemerkte, lag sein alterer Junge mit 11 Grad Nieber auf Tod und Leben frant. In den Versammlungen aber führt er das große Wort und sieht sich als „Ketter und Schürer der Familie“ auf. Der zweite Burche mit Namen Moras ist auch allen Arbeitern bekannt. Vor kurzem hat er die ganze SA zu einer Gelbstermache in seine Wohnung ein. Dieser Burche, der sich im Zufall als „Held“ aufspielt, steht in der Nacht Gespenster. Das ist die „Elite der rauen Mäntler Hilters“. Aufgabe der Arbeiter ist es, den antisozialistischen Kampf bedenkend zu verhalten.

Ein Spieß im Dienst der Klassenjustiz

Görlitz. Was in der „Freien Republik“ durch Notverordnung nicht der Befragung unterliegt und was vom menschlichen Standpunkt aus auch nicht verboten werden kann, wird aber, weil die „Sicherheit und Ordnung“ des Staates dadurch gefährdet wird, von der „nie schlendend“ Klassenjustiz als staatsgefährlich bestraft. Dies wurde freilich in der Verhandlung am Donnerstag, dem 12. Mai, zu Görlitz bewiesen. Unter Genosse Tengel, der schon monatelang ernstlich krank ist, wurde am 12. März bei einem Kauf auf der Berliner Straße auf Anordnung des so sehr nachsichtig nach einem höheren Posten strebenden Polizeikommissar Geier auf ganz brutale Weise verhaftet und wie ein Stück Vieh von vier Schutzpolizisten abgeschleppt. Ein Strafbefehl war das Ergebnis dieses Tages. Durch Einspruch kam es zur Verhandlung und es trat das ein, was Genosse T. im Verlauf der Verhandlung ganz richtig vorausgesagt hatte. Nämlich, daß er nicht in der Hoffnung hierher gekommen sei, um einen Freispruch zu erwarten, sondern vielmehr hat die Spruchpraxis der Klassenjustiz schon immer bewiesen, daß Proletarier, und wenn sie bekannt sind als Kommunisten, unbedingt verurteilt werden müssen. Wenn auch festgestellt wird, daß die Anklage in sich zusammensinkt. Die Verurteilung muß erfolgen, weil als Belastungszeugen Schutzpolizisten fungieren und durch einen Freispruch die so „unerschütterliche“ Polizei kompromittiert würde. Bei der Verhaftung des Genossen T. war ein kleiner Herr, dem besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden muß, gegen, der unter Genossen am fraglichen Tage anhielt und in ein Gespräch verwickelte. Dieser Burche stellte sich auf die Seite der Polizei und stellte die Tatsache genau so auf den Kopf, wie die Herren Ordnungshüter Blümcke und Geier. Dieser kleine Burche ist schon in verschiedenen Angelegenheiten gegen revolutionäre Arbeiter als Zeuge aufgetreten. Wir wollen den Proleten auch nicht verschweigen, wie der Name dieses „Kronzeugen“ der Polizei ist. Er heißt: **Ulrich Pratorius, Kaufmann Görlitz, Konfulstraße 16.**

Wir warnen alle Proleten vor diesem Spieß und Aushändlungslingen.

In seinen Schlussausführungen sprach T. dem Anklagevertreter die Fähigkeit ab etwas objektiv beurteilen zu können. In seinen Ausführungen und dem Strafmaß sei ohne weiteres die Klassenmäßigkeit offensichtlich zu erkennen, die sich gegen die Proleten richtet.

Wegen der Glaubwürdigkeit der Beamten, die, obwohl sie unter doppeltem Eide stehen (Beamteneid und dem vor dem Gericht geleisteten) sei ebenfalls nicht mehr Glauben zu schenken, als der Aussage jedes anderen. Dabe von die Praxis bewiesen, daß Polizeibeamte sich nicht nur bewußt ihren, sondern auch bewußte Meineide schwören, was durch eine Gerichtsverhandlung in Berlin festgestellt worden sei. Hier glaubte der Vorkündige nochmals die Beamten verurteilen zu müssen. Der Schlusssatz war der, daß Genosse T., weil er infolge seines Leidens nicht so fort kann, wie es die Polizei wünschte, für sein Leiden mit zwei Tagen Gefängnis bestraft wurde. Polli.

Nolleidendes Landvolk, her zur roten Fahne!

Tiefhartmannsdorf. Kürzlich berichteten wir über eine rote Fahne auf dem Gipfel des höchsten Baumes im Dorf. Dieselbe ist in der Nacht zum 23. vorigen Monats — weiß der liebe Himmel, mit welchen technischen Hilfsmitteln — entfernt worden. Wie groß war aber das Entsetzen und die Wut, als am Morgen des 24. April, also am Wahlfesttag, dieselbe rote Fahne auf einem ähnlichen Baum in allernächster Nähe flatterte. Das schlug dem Volk den Boden aus. In der Nacht zum 26. wurde der Baum etwa einen Meter über der Erde von gewissenlosem Gestindel abgefägt und zerstückelt beim Fallen einen Kriegsinvaliden, der sich seine Knochen für diese Lümmel im Felde kerschlagen ließ. Nun, Kriegstrüffel, der **„Lant des Vaterlandes“** war auch bis jetzt schon gewiß, um wieviel mehr erit im dritten Reich, wo man auf euch schon heute keine Rücksicht nimmt. Wie wir nachträglich erfahren, hat dieses Verbrechenspaar sogar geplant, den Baum unter der Krone anzufangen, damit der Besitzer der Fahne, falls er diese abnehmen wollte, sich zu Tode stürzt. Schlagworte wie: **„In 8 Tagen sind alle Kommunisten aufgeräumt“** sind an der Tagesordnung.

Arbeiter, Klassengenossen von der SPD, Schaffende auf dem Lande, schließt euch zusammen! Laßt euch diesen Terror nicht gefallen! Kämpft mit unter der roten Fahne der SPD, bis zum endgültigen Befreiungskampf des Proletariats und werktätigen Landvolks!

Arme Bauern in revolutionärer Kampffront

In Reuhammer, Kreis Lüben, dort, wo es den kleinen Bauern am schlechtesten geht, weil auf dem schlechten Sandboden nichts wächst, haben die armen Bauern erkannt, daß ihnen nur die Kommunisten helfen können. Sie haben sich mit den Arbeitern zusammengeschlossen und sind in die Kommunistische Partei eingetreten. Die junge Ortsgruppe ist nun den Nazis und allen umliegenden Epiegern ein Dorn im Auge. Sie wird verfolgt und ist dem stärksten Terror ausgesetzt.

Während des Osterburgfriedens hatte die junge Ortsgruppe eine Mitgliederversammlung mit Lichtbildvortrag einberufen. In der Versammlung sprach Genosse Müller-Riegnitz. Die Polizei, vor allem Landjäger Scholz aus Rodlau, glaubte endlich eine Gelegenheit zum Einschreiten gefunden zu haben. Schon während der Versammlung war er da und wachte auf, daß keiner in das Lokal kam, der etwa nicht Mitglied der NSD war. Am andern Tag ging die Schikanierung erst richtig los.

Ein Genosse nach dem andern wurde verhört und gequält. So über seine Grenze hinaus fuhr der Landjäger, um diese revolutionären Bauern zu vernehmen. Er wollte unbedingt ein Mitbewerbergewinnnis haben. Keine Gelegenheit ließ er vorbeigehen, ohne nicht unsere Genossen bei den Dorfbewohnern in ein schlechtes Licht zu stellen. Es verging kein Tag ohne den Besuch des Land-

jägers bei untern Genossen. Dabei übte er den schlimmsten Terror aus. Einem Genossen erklärte er: **„Daß Sie sich Ihre Arbeit verdienen und bei den Kommunisten sind, kann ich nicht begreifen, gehen Sie doch raus, dort haben Sie nichts zu suchen.“** Er verurteilte noch unsere Genossen des Diebstahls zu beschuldigen. Als irgendwo in der Umgebung 20 Bauern weggenommen waren, suchte er sie bei untern Genossen. Die Genossen hatten es satt, sich länger so tyrannisieren zu lassen, sie beriefen eine öffentliche Versammlung ein mit dem Thema:

„Warum 24 Angeklagte in Reuhammer?“

Der mitangeklagte Genosse M. sprach in der Bauernversammlung, die sehr gut besucht war. Als Genosse M. die Methoden des Landjägers Scholz schilderte und anprangerte, wurde es den beiden Landjägern ungemütlich. Als der Genosse die Schikane alle feststellte und schärf das Verhalten des Landjägers geißelte, wollten die Herren die Versammlung auflösen. Leider konnte die Versammlung nicht zu Ende durchgeführt werden, da in einem zwei Kilometer entfernten Nachbardorfe Rodlau ein Feuer ausbrach. Unsere Genossen eilten selbstverständlich hin und halfen mit bei den Löscharbeiten. Die Genossen dort haben vorbildliche Arbeit geleistet. Sie werden alle Kräfte daran setzen, um die armen Bauern restlos für die revolutionäre Kampffront zu gewinnen.

Noch fühner voran!

Die Vorbereitungen zu den Spartaklade-Kämpfen im Zeichen der verstärkten Mobilisierung gegen Arbeitsdienstpflcht und Verstaatlichung des Sports

Schlichter und machtvoller denn je war der diesjährige Maiaufmarsch der revolutionären Arbeiterklasse. Der Maiaufmarsch war eine gewaltige Demonstration der kampfbereiten Arbeiterklasse. Im Lande der beherrschten Arbeiter und Bauern vom kapitalistischen Joch, in der Form und in der Durchführung des Maiaufmarsches in vier Jahren ähnelte. Der Maiaufmarsch in der Provinz war eine Demonstration der Bereitschaft der 150 Millionen Arbeiter und Bauern, den imperialistischen Kriegen gegenüber dem unerschrockenen Widerstand zu leisten. In Moskau demonstrierte die bolschewistische Arbeiterklasse ihre unerschütterliche Bereitschaft, mit revolutionärem Mut und gepanzerter Faust den drohenden Angriffen der imperialistischen Vorkämpfer entgegenzutreten.

In der sozialistischen Bewegung brachte überall die revolutionäre Arbeiterschaft unter Führung der kommunistischen Partei ihre Solidarität und Kampfbereitschaft mit den Arbeitern und Bauern in der Vorbereitung zum Widerstand, zur Verteidigung des Sozialismus. In den sozialistischen Ländern konnte das Terrorregime nicht verhindern, daß die revolutionären Arbeiter in Demonstrationen ihren Kampf gegen Faschismus und Bourgeoisie zum Ausdruck brachten.

In Deutschland handelte überall der Maiaufmarsch im Zeichen der Vorbereitung des revolutionären Kampfes gegen den Faschismus, gegen die imperialistische Kriegspolitik, im Zeichen der verstärkten Mobilisierung gegen die Verstaatlichung des Sports, gegen die imperialistischen Kriegen. Überall war der Maiaufmarsch unter Führung der kommunistischen Partei machtvoller. Dieser Maiaufmarsch handelte auch im Zeichen der verstärkten Einheitsfront. In Bernau, in Teltow, in den Vororten von Potsdam bei Magdeburg, marschierte am 1. Mai die gewaltige rote Einheitsfront unter den Lehren des revolutionären Klassenkampfes, zeigte durch die Tat sozialdemokratische und Arbeiterpartei, daß sie Schluß machen mit der Sozialdemokratie der imperialistischen Führung, mit ihrer Politik des Klassenverrats, daß sie erkannt haben, daß wirkungsvoll der Kampf gegen Faschismus, gegen Rot und Grau nur in der roten Einheitsfront, im antirevolutionären Kampfe geführt werden kann.

Überall waren bei dem Maiaufmarsch der revolutionären Arbeiterschaft nicht nur die roten Sportler, auch hervorragende Arbeiter und Arbeiterinnen aus dem bürgerlichen und reformistischen Lager brachten ihre Solidarität mit den roten Sportlern und der revolutionären Arbeiterschaft zum Ausdruck. Die hervorragenden Arbeiter und Arbeiterinnen mit ihrer Anteilnahme am Maiaufmarsch, das bewies, daß sie sich nicht scheuen, sich dem Kampf gegen die imperialistische Kriegspolitik und die Verstaatlichung des Sports anzuschließen. Überall wurden die roten Sportler auf das lebhafteste begrüßt. Die rote Einheitsfront, die kommunistische Partei und die Arbeiterpartei, die sich dem Kampf gegen die imperialistische Kriegspolitik und die Verstaatlichung des Sports anschließen, sind die besten Freunde der roten Sportler.

Überall waren bei dem Maiaufmarsch der revolutionären Arbeiterschaft nicht nur die roten Sportler, auch hervorragende Arbeiter und Arbeiterinnen aus dem bürgerlichen und reformistischen Lager brachten ihre Solidarität mit den roten Sportlern und der revolutionären Arbeiterschaft zum Ausdruck.

Überall waren bei dem Maiaufmarsch der revolutionären Arbeiterschaft nicht nur die roten Sportler, auch hervorragende Arbeiter und Arbeiterinnen aus dem bürgerlichen und reformistischen Lager brachten ihre Solidarität mit den roten Sportlern und der revolutionären Arbeiterschaft zum Ausdruck.

Überall waren bei dem Maiaufmarsch der revolutionären Arbeiterschaft nicht nur die roten Sportler, auch hervorragende Arbeiter und Arbeiterinnen aus dem bürgerlichen und reformistischen Lager brachten ihre Solidarität mit den roten Sportlern und der revolutionären Arbeiterschaft zum Ausdruck.

Überall waren bei dem Maiaufmarsch der revolutionären Arbeiterschaft nicht nur die roten Sportler, auch hervorragende Arbeiter und Arbeiterinnen aus dem bürgerlichen und reformistischen Lager brachten ihre Solidarität mit den roten Sportlern und der revolutionären Arbeiterschaft zum Ausdruck.

Überall waren bei dem Maiaufmarsch der revolutionären Arbeiterschaft nicht nur die roten Sportler, auch hervorragende Arbeiter und Arbeiterinnen aus dem bürgerlichen und reformistischen Lager brachten ihre Solidarität mit den roten Sportlern und der revolutionären Arbeiterschaft zum Ausdruck.

Sportlern durchgeführt werden. Keine Vereinsleitung darf es geben, die in dieser Beziehung nicht ihre Pflicht erfüllt durch planmäßige und systematische Arbeit die Mitgliedschaft für diese Arbeit zu organisieren.

NSB. in der Eisernen Front

In einem ihrer letzten vertraulichen Rundschreiben beauftragt sich die sozialdemokratische Bundesleitung des NSB. mit der Stellungnahme der Organisation zur Eisernen Front. Gegenüber dem wachsenden Widerstand zahlreicher u. a. Kommunen gegen die sozialdemokratische Politik der Bundesleitung, angesichts der Rebellion der Mitgliedschaft im Rheinland, Thüringen, Württemberg und anderen Kreisen sieht sich der Bundesvorstand genötigt, zum Schein die Parole der Neutralität auszugeben. Er erklärt nämlich in dem erwähnten Rundschreiben: „Ein korporativer Anschluß der Kolonnen an die Eisernen Front kommt jedenfalls in Frage.“ Gleichzeitig stellt er aber fest, daß der NSB. „selbstverständlich“ im besten Freundschaftsverhältnis zur Eisernen Front stehe. Er betont auch, daß zur Zeit noch Verhandlungen zwischen der Bundesleitung und der Leitung der Eisernen Front im Gange seien. Dabei dürfte es sich wohl um die Konkurrenzorganisation des NSB. in der Eisernen Front, die Reichshammer-Samariter, handeln.

Der Inhalt dieses Rundschreibens beweist, daß die Bundesleitung selbstverständlich nicht ernsthaft daran denkt, einen Trennungsschritt gegenüber der Eisernen Front zu ziehen, und daß sie nur aus Furcht vor dem Widerstand der Klassenbewußten Mitglieder den korporativen Anschluß der Kolonnen an die Eisernen Front nicht vollzieht. Die Mitglieder des NSB. müssen in allen Kommunen die Verletzung und die Disziplin dieses Rundschreibens verlangen, um an Hand dessen die innige Verschmelzung von sozialdemokratischer und Eiserner-Front-Politik mit den Maßnahmen der Bundesleitung des NSB. aufzuzeigen, und die Arbeiter-Samariter zum Widerstand gegen diese Politik der noch engeren Einreihung in die Klassenfront der Bourgeoisie, zu alarmieren.

Ein neuer Skandal bei den bürgerlichen Fußballern

Am vorigen Sonntag fand in Stuttgart das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft des bürgerlichen Fußballverbandes statt. Es ist immer ein staunenlacher gewesen. Das war auch das Leitmotiv für die bürgerliche Führung. In diesem Jahre standen sich Eintracht Frankfurt und Karlsruher Kickers gegenüber. Die Frankfurter spielten den Sieg hart. Der Schiedsrichter war — wie die bürgerliche Presse mitteilt — ein Berliner. In der 80. Minute überlag er ein Handspiel. Das war nun der Anlaß zu einem Unmut. Doch hören wir darüber die bürgerliche Berliner Zeitung „Am Mittag“:

„Schiedsrichter und Geisler wäre noch verständlich gewesen, keines-

So sieht der Amateurismus der bürgerlichen Sportler aus

... war bei den bürgerlichen Sturm im Wasserlauge. Der bürgerliche Meisterschaftsverband wurde von der Internationalen bürgerlichen Arbeiterorganisation disqualifiziert. Der finnische Verband erklärte die Wettkämpfe gegen Karumi, er habe sich seine Sportschlichter bezahlen lassen, für halbes Gekrösch. Doch nunmehr veröffentlicht der bürgerliche Verband folgende aufschlußreiche Angaben über den sogenannten Amateurismus. Sie sind in einem offenen Schreiben an Karumi zusammengefaßt:

1. Haben Sie für Ihre Start in Danzig 300 Dollar verlangt?
2. Haben Sie 200 Dollar erhalten, sich aber geweigert, eine über diesen Betrag laufende Quittung zu unterschreiben?
3. Sie haben sich für Verletzung 8 Dollar, die Ihnen bestimmungsgemäß zufließen sollten, lassen. Ist es richtig, daß Sie trotzdem nach Danzig abfahren, ohne Ihre Verletzung zu begleichen, abgesehen von Ihrer ausdrücklichen auf Zahlung bestand?
4. Haben Sie für Ihren Start in Königsberg 100 Dollar verlangt? Haben Sie 100 Dollar erhalten?
5. Der Sportklub Wladislaw in Warschau hat dem Danziger Sportklub Germania Ihren Start für den Preis von 700 Dollar an. Wollen Sie etwas von diesem Angebot?

Nun, die Verhältnisse im bürgerlichen Sportbetrieb kennen wir zur Genüge. Sie waren zufrieden, daß durch die Stellungnahme des finnischen Verbandes die Angelegenheit erledigt wurde. Das Vorgehen des bürgerlichen Verbandes wird abgetan mit dem Bemerkten, daß der Verband der Mitglieder- und Mitarbeiterchaft schuldig sei. Das ist sehr deutlich. Es ist alles darauf angelegt, keine Erklärung zu erreichen. Der bürgerliche Kampf sinkt. Alle ehrlichen Sporttreibenden Arbeiter sollten ihm den Rücken kehren und sich einreihen in die Vereine der K.G.!

Im Zeichen der Reichs-Fußballmeisterschaft

In Berlin-Brandenburg fanden am vergangenen Sonntag die Vorkampfbspiele um die Meisterschaft des Landesgebietes Berlin-Brandenburg statt. In diesem Vorkampfe standen sich die Meister des Bezirks Norden und Südwesten gegenüber. Südmeister war Concordia, Nordmeister Concordia. Concordia gewann gegen den Nordmeister Bankow 4:3. Es war ein interessanter und lebhafter Kampf. In dem Spiel voran ging das Schlussspiel um die Meisterschaft im Ostbezirk. Hier standen sich Weißensee und Sparta 11 gegenüber. Sparta gelang es im vergangenen Jahre, sich bis zur Schlusrunde um die Reichsmeisterschaft durchzusetzen. In dem Spiel um den Ostbezirk unterlag Sparta mit 6:2. Bei Halbzeit stand das Resultat noch 2:2. Sparta zeigte eine gute Spielerfahrung und Routine, Weißensee legte mehr Eifer an den Tag. Seine Mannschaft hatte im größeren Stehvermögen gegenüber Sparta ein Plus. Sparta kämpfte bis zum Schlußpfiff. In Sachsen trat der vorjährige Landes- und Reichsmeister Dresdener Sportverein 1910 auf eigenen Wunsch von den weiteren Spielen zur Reichsmeisterschaft zurück. Daher standen sich im Schluß-

Rot-Weiß I — Sturm-Sandberg I 3:2 (1:0)

Ein Werbepiel für die rote Sporteinheit führte am Sonntag 16.30 Uhr Rot-Weiß — Sturm-Sandberg vor. Sandberg war technisch besser, doch glich Rot-Weiß durch großen Eifer aus. In der ersten Minute brachte der Halbrechte Rot-Weiß seine Mannschaft in Führung. Beide Hintermannschaften verhindern bis zur Pause jeden weiteren Erfolg. Nach der Pause wird der Sturm von Rot-Weiß gefährlicher. Einen Eckball köpft der Mittelfürer zum 2:0 ein. Wenige Minuten später schießt derselbe Spieler durch Flachschuß das dritte Tor. Jetzt setzt Sandberg zum Endspurt ein. Ein Strafstoß wird verwandelt. Fast mit dem Schlußpfiff verbessert Sandbergs Halbrechter auf 3:2. Vorher verlor Rot-Weiß II gegen Sandberg II 7:1 (4:1). Beide Spiele wurden fair durchgeführt, so daß Zuschauer und Spieler bejubelt den Platz verlassen.

falls aber das, was sich in den nächsten Minuten abspielte. Hunderte von Menschen drangen ins Spielfeld ein. Verzweifelt suchten Ordnungsführer und objektive Sportler den Höhepunkt des Skandals zu vermeiden. Aber die entfesselte Menge konnte keine Bestimmung mehr. Nicht nur der Schiedsrichter, auch die Frankfurter Spieler wurden angegriffen. Einige Münchener Spieler wurden von fanatischen Stuttgarter Zuschauern auf die Schultern genommen und so vom Platz getragen. . .

Natürlich muß im bürgerlichen Jargon einer die Schuld haben. Hier der Schiedsrichter. Doch der Schuldige ist die bürgerliche Fußballführung. Sie, die im Einvernehmen mit der bürgerlichen Tagespresse ihre Spiele zu Sensationen gestaltet, zu Veranstaltungen, wo unter allen Umständen, und mag es noch so viele Verletzungen geben, Sensationen geboten werden müssen, ist schuld. Ein Skandal reißt sich an den anderen.

Für die roten Sportler ergibt sich aber die Aufgabe, unter Aufzeichnung des Charakters der bürgerlichen Fußballbewegung die sportlich interessierten Wertigkeiten aufzuklären und sie zu gewinnen. Den Besuch der Veranstaltungen der roten Sportler, die im Dienste der Verklärung der proletarischen Solidarität stehen.

Ostpreußische Arbeiter-Samariter stoßen zur K.G.

In Königsberg wurde kürzlich die erste ostpreussische Samariterkolonne der K.G. gebildet. Diese Gründung hatte eine Vorgeschichte, die aufschlußreich zeigt, wie sich die Unterdrückungsmethoden der reformistischen Kreis- und Bezirksleitungen in nichts von den Terrormaßnahmen der Chemnitzer Bundesleitung gegen Klassenbewußte Mitglieder unterscheiden. Anlässlich einer kommunistischen Versammlung, zu der 20 Samariter der NSB-Kolonne angefordert worden waren, übertrug die Kolonnenleitung die Dienstleitung einem der jüngsten Mitglieder, das aber Mitglied der Eisernen Front war. Dieser Dienstleiter wurde beauftragt, an diesem Abend von allen zum Dienst anwesenden Samaritern die Taschen einzuziehen. Da die Genossen aber namentlich für die Taschen quittiert hatten, weigerten sie sich diese auszuhändigen, worauf dann von den Reformisten die ersten Ausschüsse vorgenommen wurden. Auf Grund dieser und einiger anderer Ausschüsse, die bereits vor einiger Zeit erfolgt waren, trat ein erheblicher Teil der Mitgliedschaft aus Solidarität mit den Ausschlossenen zur K.G. über.

spiel NSB. Leipzig und Lauter gegenüber. Leipzig gewann mit 4:2 (3:0) die Landesmeisterschaft.

„Vorwärts“-Eilenburg Handballmeister in Sachsen

Am 8. Mai fand das Schlussspiel um die Landesmeisterschaft im Handball im Landesgebiet Sachsen der K.G. statt. Eilenburg gewann gegen Wader-Plauen mit 10:7 (6:1). Eilenburg ist somit der stärkste Vertreter der Handballsparte im Reichsmaßstabe.

Bundesverein Kraftsport Berlin-Rosenthal schließt sich der K.G. an

In seiner Mitgliederversammlung am 3. Mai beschloß der dem Arbeiter-Athletenbund bisher angehörende Kraftsportverein Rosenthal nach kurzer Diskussion einstimmig seinen Anschluß an die K.G. Der Verein schloß weiterhin den Beschluß, sich als Schwerathletikabteilung dem Zentralverein Zichte anzuschließen.

Berlins Kunstturner siegen in Sachsen

Kürzlich fand in Jüba bei Chemnitz ein Gerätewettkampf für Kunstturner statt. Der dortigen Sachsenmannschaft stand die Landesmannschaft Berlin-Brandenburg gegenüber, die bereits in vielfachen Wettbewerben Zeugnis von ihrem Hervorraenden können abgelegt hatte. Der Wettkampf bestand im Barrenturnen, Pferdturnen sowie Reckturnen. Im Pferdturnen erzielten die Sachsen 4 Punkte Vorrang vor den Berlinern. Im Gesamtergebnis brachte es die Berliner Mannschaft auf 489 Punkte, während die sächsische Mannschaft 472 Punkte erzielte.

Sonnabend, den 28. Mai
großes Mäuergrün in Oswig, Knoblich „Paradies“, veranstaltet von Rote-Spielvereinigung 1931. Eintritt 30 Pf. mit Tanz.

Der Drang ins Grüne

die Zeit für Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung, Gaststätten und Ausflugslokale bringen sich jetzt in Erinnerung, konzentrieren die Aufmerksamkeit auf sich und sichern sich einen guten Besuch!

Eisenbahner im Kampf gegen Massenentlassungen

Überall wächst der Wille zur Herstellung der roten Einheitsfront im täglichen Kampf

Nachdem die Eisenbahner im N.W. Sypeln in einer zweimaligen Aktion während der Arbeitszeit gegen die Entlassungen vor dem Verwaltungsgebäude demonstrierten, folgten diesem Beispiel weitere Dienststellen im Reich.

Im N.W. Sypeln fand eine von der AGD einberufene Betriebsratsversammlung, nachdem die Mehrheit des Betriebsrats eine solche einberufen abgelehnt hat, statt. Die Versammlung richtet an alle Eisenbahner einen Aufruf, in dem es unter anderem heißt:

„Wählt Kampfausschüsse auf der Grundlage der breitesten Einheitsfront!“

Kämpft gegen jede Entlassung, für die 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich, gegen die Dienstbauervorschriften und Stoppuhrzeitaufnahmen.“

Roter Eisenbahnerverband Gotha ruft zum Kampf

Am 10. Mai fand auf Veranlassung des roten Eisenbahnerverbandes im N.W. Gotha eine Belegschaftsversammlung statt. Die Direktion ließ bekanntmachen, daß jeder, der sich an dieser Versammlung beteiligt, entlassen wird. Die Arbeiter jedoch beschloßen, die Versammlung fortzusetzen und nahmen einen Aufruf an, in dem es heißt:

„225 Kollegen fliegen heute aufs Strahenpflaster. Wir üben einmütig Solidarität und beschließen, bei Durchführung der Entlassungen in den Proteststreik zu treten.“

Der Proteststreik sollte sofort durchgeführt werden, und er sollte auch ein. Doch zeigte sich, daß unter dem Druck der Direktion, die eine Bekanntmachung erließ, daß, wer streikt, entlassen wird, und durch die Streikbruchrolle einiger reformistischer Spitzenfunktionäre ein Teil der Belegschaft zurückwich.

Unter Führung des roten Betriebsrats werden jedoch die vollen Eisenbahner des N.W. Gotha ihren Kampf um die Schaffung der Einheitsfront fortsetzen und nichts unversucht lassen, um doch noch den Streik zur Auslösung zu bringen. Ihre Kampflösung ist:

Kein Kollege darf entlassen werden!

BM 2, Halle, schließt rote Einheitsfront

Am Sonnabend, dem 7. Mai, fand in der B.M. 2-Halle eine Belegschaftsversammlung statt, in der Stellung genommen wurde zu dem ungeheuren Lohn- und Gehaltsabbau, der durch Einführung der Feierlichkeiten eintritt und den Massenentlassungen. Dem Redner der AGD wurde fast einmütig zugestimmt. In einer Entschlußnahme wurde mit den Stimmen von Sozialdemokraten und Einheitsverbändlern der schärfste Kampf gegen die Entlassungen und die Verkünder der Stammarbeiter in das Zeitarbeiter-Verhältnis gefordert, die Betrugsmanöver der Gewerkschaftsbürokratie auf das schärfste verurteilt. Gefordert wurde die Durchführung der zentralen Kampfmaßnahmen der roten Hauptbetriebsräte und zum Ausdruck gebracht, daß sich alle Kollegen bei der Eisenbahn, gleichgültig welcher Partei- und Gewerkschaftsrichtung, sofort zu einer einheitlichen Abwehrfront zusammenschließen müssen.

Sachsens Eisenbahner für die Einheitsfront

Am Sonntag, dem 8. Mai, tagten in Dresden auf Einladung der AGD Betriebsräte der gesamten Reichsbahndirektion Dresden. Trotz der kurzfristigen Vorbereitung waren etwa 45 Betriebsräte aus allen Teilen Sachsens erschienen. Die anwesenden Betriebsräte und Funktionäre begrüßten einstimmig den Appell des Zentralkomitees der AGD und des Reichskomitees der AGD zur Schaffung der proletarischen Einheitsfront an die deutschen Arbeiter. Die Konferenz gelobt, alles daran zu setzen, um auch bei den Eisenbahnern die Einheitsfront zu schaffen und erließ einen Aufruf an die Eisenbahner Sachsens.

Heidenauer Eisenbahner wollen den Kampf

Am 27. April nahmen die Eisenbahner von Heidenau in einer Belegschaftsversammlung zu den geplanten Entlassungen Stellung, und nach ausgiebiger Aussprache wurde folgende Resolution einstimmig mit den Stimmen der sozialdemokratisch und freigewerkschaftlichen Eisenbahner angenommen, in der es heißt:

„Die Versammelten beauftragen die örtlichen Betriebs- und Beamtenräte sowie die Ortsverwaltungen der Gewerk-

schaften, sich sofort mit dem Betriebsrats- und Beamtenrat bei der AGD und der Reichsbahndirektion in Verbindung zu setzen, um diese Maßnahmen zu verhindern. Sollten die Bemühungen unserer Beauftragten erfolglos sein, so werden wir die Maßnahmen mit Kampf beantworten.“

Diese Entscheidung ist eine der ersten Antworten der Eisenbahner von Heidenau auf die neuen Kampfpläne der Reichsbahndirektion, und charakterisiert die Radikalisierung der Eisenbahner. Nur haben die Heidenauer Eisenbahner noch nicht genügend erkannt, daß die Organisation des Kampfes nur durch die Schaffung der Einheitsfront in den Dienststellen erfolgreich geführt werden kann. Den Eisenbahnerorganisationen die Aufgabe zu erteilen, die Maßnahmen zu verhindern, zeigt davon, daß die Kollegen noch nicht die Klarheit gewonnen haben, daß gerade die Maßnahmen, gegen welche sie Front machen, ja mit dem Haupt- und Betriebsratsrat und den Spitzen der Eisenbahnerverbände vereinbart sind. Die Heidenauer Kollegen müssen nach dem Beispiel der Döppelner, Gothaer und aller übrigen Kollegen im Reich den Kampf organisieren.

Auch die Berliner Eisenbahner schreiten zum Kampf

Im N.W. Tempelhof versammelten sich gegen den Willen des reformistischen Betriebsrats die Eisenbahner in der Mittagspause auf der Schiebebühne und protestierten gegen die beabsichtigte Entlassung von etwa 200 Kollegen. Rote Betriebsräte ergrißen das Wort und setzten der Belegschaft den Weg des Kampfes. Die Versammelten geloben, den Kampf gegen die Entlassungen weiter zu steigern.

Hitler, der Degen Poincarés

Geheimverhandlungen zwischen deutschen Rechtspolitikern und französischen Generalen

Vor wenigen Tagen hat der Reichskanzler Brüning im Parlament mitgeteilt, daß nationalsozialistische Führer ausländischen Politikern konkrete Vorschläge in der Richtung gemacht haben, daß eine Halskreuz-Regierung in Deutschland den imperialistischen Tributenpressern noch mehr entgegenkommen werde als die bisherige Regierung. In der Tat führen seit Jahr und Tag hervorragende Politiker der Rechtspartei mit französischen Generalen und Parteipolitikern Unterhandlungen, deren Ziel ein deutsch-französisches Heeresbündnis gegen die Sowjetunion ist.

Der „Deutsche“, das Organ des Reichsarbeitsministers Stegerwald, macht darüber in seiner Ausgabe vom 13. Mai außerordentlich bedeutende Angaben:

„Seit Monaten schon machen Kreise der Rechten in privater Außenpolitik... Damals wurde besonders nach Paris hin Fühlung genommen; weniger durch ausgesprochene Politiker der Rechtspartei. Als wirtschaftliche und finanzielle Basis wurde die Errichtung und Verwertung eines deutschen Tabakmonopols diskutiert. Auch von einem Militärabkommen zwischen Deutschland und Frankreich war die Rede. Danach sollte Deutschland in gewissem Maße aufrüsten dürfen, unter Zusammenarbeit der deutschen und französischen Generalstäbe.“

Dieses Projekt einer Verständigung mit Frankreich bis zu dem Grade einer militärischen Entente ist unseres Wissens nach

nicht neu. Schon Ende 1928 und Anfang 1929 — also unter dem Kabinett Hermann Müller — sind darüber Verhandlungen geführt worden. Zweifelloh ohne Auftrag der damaligen Reichsregierung (? d. Red.) die Verhandlungen wurden auf beiden Seiten von Militärs geführt. Poincaré, damals Ministerpräsident, war darüber unterrichtet. Die deutsche Ausrüstung sollte in dem Maße erfolgen, daß das französische und das deutsche Heer in einem Verhältnis von 5:3 stehen sollte. Es war damals davon die Rede, Frankreich wolle sich für die Rückgabe des Korridors einsetzen. Diese militärische Verständigung sollte die Grundlage für eine weitgehende wirtschaftliche Zusammenarbeit abgeben. . . .

Auf diese Projekte gehen offenbar die Verhandlungen, die jetzt wieder privat geführt werden, zurück. Die Franzosen... erklären, ein Bündnis zwischen Deutschland und Frankreich könne nur dann verwirklicht werden, wenn es von einer Regierung beschlossen würde, hinter der die Parteien von Hugenberg und Hitler ständen.“

Den wirklichen außenpolitischen Zweck, der beide Verhandlungspartner zusammenführt, nennt der „Deutsche“ nicht: es ist die Absicht des Krieges gegen die sozialistische Sowjetunion. Der Haß gegen das Land, wo die Arbeiter die Macht in der Hand haben, geht bei den Hitler und Hugenberg so weit, daß sie gegen Konzeptionen zum Bündnis mit den französischen Imperialisten bereit sind, die Deutschland zerstückeln und durch private und staatliche Tributlasten erstickt. Die Erbpächter des Nationalismus sind nicht weiter als schmutzige Soldaten der Verfallenen Mächte. Hitler ist der Degen Poincarés gegen die Arbeitermacht, die Sowjetunion!

Die Kriegsrüstungen des japanischen Imperialismus

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die japanischen Imperialisten im Augenblick auf das fieberhafteste die kriegerische Intervention, die sie seit langer Zeit militärisch vorbereitet haben, betreiben. Die Presse der Sowjetunion, darunter das Organ der Roten Armee, hat über die Kriegsrüstungen Japans ausführlich berichtet. Danach besteht die japanische Armee im Frieden aus 250 000 Mann mit 2jähriger Dienstzeit. Im Kriege aber können 5 bis 10 Millionen Mann unter Waffen stehen. Zwischen dem Militär und der Industrie bestehen seit langem zur Erhöhung der militärischen Schlagfertigkeit des Landes die innigsten Verbindungen. Die industrielle Mobilisierung für den Krieg ist auf das sorgfältigste vorbereitet. Noch im Jahre 1929 fand eine allgemeine umfangreiche Probemobilisierung der Industrie statt. Sie wurde von Jahr zu Jahr wiederholt. In allen staatlichen Schulen besteht eine obligate militärische Ausbildung, in allen anderen Schulen seit dem Jahre 1925 eine freiwillige. Im Jahre 1928 wurden von 5 Millionen Schülern ganze 1,5 Millionen militärisch ausgebildet. Das Heer besteht zu zwei Dritteln aus Bauern und Landarbeitern.

Wie schon die kriegerischen Ereignisse in der Mandchurei und Shanghai gezeigt haben, spielt die japanische Luftwaffe eine besondere Rolle. Seit knapp 10 Jahren ist sowohl die Marine wie die Heeresfliegerei, zum Teil unter Anleitung ausländischer Spezialisten, so ausgebaut worden, daß sie am 1. Juli 1931 bereits rund 17 000 aktive Militärpersonen und 1600 Flugzeuge ohne Versuchs- und Schulflugzeuge umfaßt. Auf technischem Gebiete stützt sich die japanische Luftflotte bis in die jüngste Zeit auf Lizenzbauten englischer und französischer Patente. Auch die noch nicht militärisch fähige Jugend wird in der Luftwaffe ausgebildet. Seit 1929 besteht eine Fliegerhochschule in Tokosuta, in der mehrere hundert Jugendliche im Alter von 11 bis 17 Jahren in dreieinhalbjährigen Kursen ausgebildet werden. Ähnliche Schulen gibt es für das Kraftfahrzeugwesen und für alle anderen technischen Zweige.

Die neuesten Zahlen des Konjunkturforschungsinstituts:

Gigantischer Aufstieg in der USSR.

Sowjetunion mit 11 Prozent der Weltproduktion an zweiter Stelle der Erde — Die kapitalistische Welt auf den Stand von 1913, Deutschland auf 1896-97 gesunken

Das Konjunkturforschungsinstitut veröffentlicht in seinem neuesten Bericht eine Reihe von Zahlen, die in drastischer Weise (sogar von diesem bürgerlichen Institut bestätigt) den Niedergang der kapitalistischen Welt und den gigantischen Aufstieg der sozialistischen Sowjetunion offenbaren.

Nach den Angaben des Konjunkturforschungsinstituts betrug (1928 = 100) der

Anteil der einzelnen Länder an der Weltproduktion:

Land	1928	Anfang 1932
Sowjetunion	4,2	11,0
Deutschland	10,6	7,6
Großbritannien	8,5	10,0
Frankreich	6,4	6,9
Oesterreich	0,5	0,4
Schweden	0,8	1,1
Polen	0,7	0,5
Japan	2,2	2,7
Kanada	2,0	1,9
Vereinigte Staaten von Amerika	41,1	34,8

Die Sowjetunion erzeugte somit 1928 nur 4,2 Prozent der Weltproduktion und stand damals hinter Amerika, Großbritannien, Deutschland, Frankreich an fünfter Stelle. Heute hat die sozialistische Sowjetunion in ihrer Produktion bereits alle kapitalistischen Länder, außer Amerika, überholt und steht mit einem Anteil von 11 Prozent an der Weltproduktion an zweiter Stelle.

Sehr bedeutsam ist auch ein Vergleich der industriellen Produktion von heute mit der von 1913, dem letzten Vorkriegsjahr:

Die gegenwärtige Industrieproduktion im Vergleich zu 1913

Stand Anfang 1932 in Prozent:

Land	Land
Welt	Ver. Staaten v. Amerika
Hochkapitalist. Länder	Frankreich
Sowjetunion	Großbritannien
Japan	Deutschland (neues Geb.)
Schweden	Polen

Daraus ergibt sich: Die Industrieproduktion der ganzen Welt ist heute auf den Stand von 1913 gesunken; aber in dieser Zahl leidet der Aufstieg der Sowjetunion. Betrachtet man die Industrie-

produktion aller hochkapitalistischen Länder zusammen, so ist der heutige Stand mit 93 noch unter 1913 gesunken! Amerika und Frankreich gehen dort wie 1913, England nur bei 83, Polens Produktion ist mit 43 nicht einmal halb so groß wie 1913, die Deutschlands nicht viel über die Hälfte. Deutschlands Industrieproduktion ist gegenwärtig so groß wie sie im Jahre — 1896/97, also vor 35 Jahren, war! Neben Schweden hat nur Japan eine weit höhere industrielle Produktion; aber es sind nicht Werte, sondern hauptsächlich Kriegsmaterial, die dort erzeugt werden! Die USSR, jedoch steht mit 2½ facher Vergrößerung ihrer Erzeugung an erster Stelle hinsichtlich des Grades der Entwicklung.

Sehr aufschlußreich ist die folgende Tabelle, die wiedergibt die Entwicklungsunterschiede zwischen den einzelnen Ländern

	seit dem letzten Konz.	Höchststand	seit Anfang 1931
Sowjetunion	+ 59,7*		+ 19,8
Großbritannien	- 21,5		+ 6,8
Schweden	- 22,6		+ 3,5
Japan	- 18,3		- 2,1
Kanada	- 39,9		- 11,5
Verein. Staaten v. Amerika	- 44,4		- 16,1
Oesterreich	- 42,1		- 17,7
Deutschland	- 49,0		- 21,0
Frankreich	- 30,5		- 23,0
Polen	- 52,1		- 28,9

Der Produktionsumfang seit 1929/30 (erste Spalte) ist nur gewachsen, und zwar gewaltig gewachsen, in der Sowjetunion; alle kapitalistischen Staaten haben einen erheblichen Rückgang aufzuweisen. Seit Anfang 1931 (zweite Spalte) ist der Produktionsumfang weiter riesig gewachsen in der Sowjetunion; erst ganz hinterher kommt mit einem unbedeutenden Plus England (dank der Wundertwertung!) und Schweden. Auch Japan konnte trotz der Kriegs„konjunktur“ weder den Stand von 1931 noch gar den von 1929/30 erreichen.

Diese nüchternen Zahlen sogar des bürgerlichen Konjunkturforschungsinstituts reden eine eindeutige Sprache für die Arbeiterklasse. Sie zeigen die gigantische Überlegenheit des sozialistischen Systems, wo die Kommunisten regieren, gegenüber der verfallenden kapitalistischen Welt, und sind ein eherner Mahnruf an alle Arbeiter: für Brot, Arbeit, Freiheit, für ein sozialistisches Rätedeutschland!

*) Zunahme gegenüber dem Jahresdurchschnitt 1929.



Glogau

Herren- und Knabenbekleidung
Adolf Kretzschmar
 Markt 18 47101

Tabakhaus
Friedrich Kroll
 Gr. Oderstr. 25

Fleischermeister
Berthold Freitag
 Gr. Oderstr. 16 47116

Johannes Berger
 Kdt.-Ges.
 47115 Schokoladen-Geschäft

Gerhard Weber, Langestraße 60
 Fabrikator - Nähmaschinen - Radio-Apparate
 Eigene Reparatur-Werkstatt 47114

Reserviert 47100

Büro-, Schul- und Zeichenbedarf
Bernhard Döring
 Preußische Straße Nr. 25
 47113

Reserviert 4. 2. 47103

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Erich Lindner
 Langestraße 17
 47106

G. Exner & Co. Preußische Straße
 Manufakturwaren
 Garderoben
 47108

Pietrkowski
 Markt
 Seit 35 Jahren Qualitätswaren
 immer am billigsten 47104

Gebr. Kurze
 Inh. W. H. Zehn, Lange Straße 39
 Weinbrennerei u. Likörfabrik
 Destillationsausrüstung 47105

Schloß-Apothek
 Langestraße Nr. 42
 47103

Emil Winkler Langestraße 21
 Lebermittel - Tabakwaren
 47105

Paul Kurze Mälzstraße 41
 Schuhwaren aller Art
 47108

Trinkt Glogauer
Berthold-Biere
 47109

Schuhhaus Salzmann
 Preußischestraße 49 47104

Otto Heinz
 ff. Fleisch- und Wurstwaren
 Kupferschmiedestraße 7 47106

E. Weißstein Nachf.
 Inh. Emil Bruns, Mälzstraße 39
 Spielwaren 47107

Franz Ceglarski
 Markt - Ecke Kiehnstraße
 Kleiderstoffe - Baumwollwaren
 47100

Bäckerei und Konditorei
Fritz Liebich, Langestr. 46
 47101

Paul Pfandke
 Brennmaterialien
 Dom, Mehnerstraße - Telefon 991
 47102

Seifenhaus Gebr. Strumpf
 Markt Langestraße 33
 47103

Drogerie Paul Jochter
 Langestraße, Preußische Str. Ecke
 47104

Neumarkt
 Herren-, Damen-Frisier-Salon
 Parfümerien, Netze, Toilettenartikel
 47102 Eduard Lux, Ring 51

Neusalz a. O.
 Besucht die
Florian-Lichtspiele
 47942

Stadtbad Neusalz, das Volkbad 47906
 Alle Arten Bäder bei niedrigster Berechnung
 Schöne Werke, Abt. Sandbad

Brot- und Feinbäckerei
 Frau Wende & Sohn, Machildenstraße 14
 47947

Trinkt
Neusalzer Brauhaus-Biere
 47948

Spare bei der Städtischen
Sparkasse
 Neusalz a./Oder 47949

Schnellbesohlanstalt 47950
Gustav Jensch, Berliner Str. 8
 Sie können auf jede Besohlung warten

Färberei Schmidt
 vorm. R. Haensel, Lindenstr. 15
 färbt und reinigt sämtl. Garderobe
 zu niedrigsten Preisen 47943

Erich Klose, Schillerstraße 4
 Motorräder, Fahrräder, Reparaturwerkstatt
 47941

Kauf Dümmen für Freud und Leid 47940
 Pflanzen aller Art nur frisch in der
 Gärtnerei Bahnhofstr. 5, Alfred Exler

Hüte - Mützen - Pelzwaren
 kauft man preiswert bei 47945
Johannes Steinbach, Getzele-Markt 5

Wasch- und Pflanzenstift
Max Jendlich
 Bismarckstraße Nr. 22
 47940

Germania-Drogerie
 Carl Volz, Markt 16 46989

Verkehrslokal aller Werkstätten
 ist die „Börsenhalle“, Markt
 46933

Fahrad- u. Musikhaus Arndt
 Weberstraße 26 - Tel. 525 46952

Helene Kelle Weberstraße 16
 Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Fabrik-Reste
 46947

Arthur Eichner Nikolaistraße 23
 Eisenhandlung,
 Eisen- und Kuchengeräte-Magazin 46986

Sächsisches Leinwandgeschäft 46984
C. A. Frenzel & Sohn, Markt

Max Fischer, Markt 10 46982
 Schreibwaren, sämtl. Schulartikel

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Karl Lange, Aeuß. Nikolaistr. 2 46981

Anton Pitz, Brüderstraße 13 46977
 Milchprodukte, Süßwaren, Kolonialwaren

Christian Kasper, Markt 46979
 Farben- u. Lacke-Spezialgeschäft

Roßfischererei * Frühstückstube
Erich Peschel, Rosengasse 6 46983

Roßschächtere, Frühstückstube
Max Dawidowski, Kreuzgasse 5 46982

Wer gesund bleiben will, trinkt
Dr. Draves Edel-Mate
 230 Tassen kosten nur 90 Pfg.
 Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien 46983

Reserviert Th. 46976

Wurstfabrik Gerhard Hentschel
 Frühstückstube
 Vorstandhaus für Danoware Tel. 233
 46950

Hermann Fiedler, Markt 18-19 46988
 Großes Modewaren-, Konfektions-
 und Ausstattungs-Haus am Platz

Arbeiter, deckt euren Bedarf in der
Bäckerei Paul Groß
 Lichtenauer Straße Nr. 2
 46980

Ernst Wagner, Weberstraße 27
 das große führende Einkaufshaus
 Modewaren, Konfektion, Ausstattungen
 46978

Reserviert

Bruno Günther
 Orbits Bekleidungs-
 Schuhwarenhaus am Platze
 46943

Motor- u. Fahrräder, Nähmaschinen, 46942
 Kinderwagen, Radio, Eig. Reparaturwerkstatt
Hermann Pernitz, Friedrich-Ebert-Str. 20

Interate haben in unserer Zeitung
 besten Erfolg!

Liegnitz

Verlangt die guten Piastenbiere
 47472 der Liegnitzer Aktienbrauerei A.-G.

Kurt Teichert 12 Kohlmarkt 12
 empfiehlt seine
 ff. Fleisch-
 und Wurstwaren 47791

Mehnerl und Neudorfer
Borek
 47922 Ermanweg 42

P. Kwintkiewitz, Borsstraße 50 47287
 Schuhreparatur. Größt. elekt. Betrieb

Schuhhaus Remane
 Carthausstr. 7, am Bahnhof 47290

Wolff Sillner
 Ring Nr. 9/10
 47292 **Ist billig!**

„Reger Obenan“ 47289
 das selbstwaschende Seifenpulver
 ist besser und billiger!

Brot-, Weiß- u.
 Feinbäckerei
G. Vogt
 Carthausstr. 52
 47288

Georg Bick Nachf. 46939
 Das größte Kaufhaus mit den niedrigsten Preisen

Paul Nawroth, Halbauer Str. 4
 ff. Fleisch- und Wurstwaren
 46928

Fleisch- und Wurstwaren
Frühstückstube 46925
Karl Marciniak, Hohestr. 6

Möbel
 billig und gut
G. Conrad
 Brüderstraße 15
 46926

Brot- und
 Feinbäckerei
Oskar Coban
 Keplerstraße 16
 46930

Union-Einheitspreis
G. m. b. H., Sagan 46932
 Anschlussfirma der Wohlwert-
 Einkaufs-Gesellschaft, Leipzig
 Spitzenleistungen in best. Qualitätsware
 10 / 25 / 50 / 75 / 1.- Mk.

Schreiner, Nähmaschinen, Motorräder
Fritz Richter, Replestr. 51/52
 46929

Möbel-Haus Peterknecht
 Keplerstraße 48 46986

Lebensmittelhaus Bernhard Baum
 46938 Inh. Georg Böhm, Brüderstr. 5

Kurt Müller
 Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren
 Frühstückstube, Keplerstraße 8 46935

Paul Wenger
 Markt 20 46974
 Komm.-Gesellschaft
 Schuhwaren jeder Art

Langenöls

Reserviert H. 46944

ff. Fleisch- und Wurstwaren 46949
Max Altmann, Schosdorferstr. 42

Papier- u. Schreibwaren 46948
 Druckerei sowie Verkaufslokal
Paul Planer, Friedrich-Ebert-Str. 4

Reserviert K. 46947

Kolonialwaren, Lebensmittel 46945
Richard Gotschlich, Hauptstr. 39

Reserviert

Bruno Günther
 Orbits Bekleidungs-
 Schuhwarenhaus am Platze
 46943

Motor- u. Fahrräder, Nähmaschinen, 46942
 Kinderwagen, Radio, Eig. Reparaturwerkstatt
Hermann Pernitz, Friedrich-Ebert-Str. 20

Karl Hayn, Brestauer Straße 39
 Fleisch- u. Wurstwaren
 Telefon 4657 47921

FESTSÄLE „Wintergarten“
 47294
 Jeden Sonntag großer Ball

Richard Walther 47291
 Berichtstr. 2 ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Paul Jähner Petistr. 5
 Bettfedern-
 Spezialgeschäft 46956

Gerhard Lip Ring 47
 ff. Fleisch- u.
 Wurstwaren 46952

S. Harlam
 Herren- u. Knaben-Konfektion
Ring 46 46954

„Westend-Säle“
 (früher Sommer-Theater)
 Haynauer Straße 109
 46951 Heute Sonntag großer Ball

Sagan

Lebensmittelhaus Adam Rilling
 46936 Lubwigplatz 13

R. Sommer, Bahnhofstraße 23
 ff. Fleisch- und Wurstwaren
 46927

F. Rollmann
 Inh. R. Koblitz, Tel. 578 46931
 Uhren, Gold- und Silberwaren,
 Optik - Markt Nr. 24

Becker & Co. 46937
 Brüderstraße 7 / Elektr. Installation
 Beleuchtungskörper und Apparate

Fritz Skupin, Ring 32
 Herren- und Knabenbekleidung 46987

Kauft Eisen u. Eisenwaren
 nur bei **J. C. E. Boehm GmbH.**
 Alter Ring 46983

Gustav Berthold
 Nizzaplatz 2 46933
 Feine Fleisch- u. Wurstwaren
 Eigene Kühlmachine im Hause

Musik- und Radio-Haus
 Robert Kretzschmann 46934
 Inhaber: **F. W. Schwantke**
 Eigene Reparaturwerkstatt - Sorauer Straße 8

Brauerei „Tivol“
 M. Baudach 46932
 Karamel- und Einfachbier
 Kohlenhandlung

Paul Jacob, Markt 31
 Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren
 46985

Kaufhaus J. Gutmann Kirch-
 straße 3
 Damenkonfektion, Kleiderstoffe
 Weiß- und Wollwaren
 46941

ff. Fleisch- u. Wurstwaren
 46939 **Ernst Schorf, Bahnhofstr. 53**

Walters Gasthaus
 46940 Verkehrslokal der Werkstätten
 Inh. G. Trojitsch, Laubaner Str. 34

ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Hermann Feist
 Hirschberger Straße Nr. 53
 46938

Fritz Berger, Kühnbergstraße 16 46937
 empf. la Hofffleisch, sowie pa. Döbrwurft

Elektr. Bedarfartikel, Radio und Klein-
 Beleuchtung, Haus- und Kuchengeräte
 46936 kauft man bei **Wolff, Ring 30**

Schwarzwaldau

Schuhhaus
 Reparaturwerkstatt
 solide Preise
Frau Kitter & Sohn
 47467

Fahrräder - Motorräder
 Reparaturwerkstatt
 Tankstelle
Reinhold Fichtner
 47466

Grünberg

Dresdener
 Spezial-Bäckerei
 empfiehlt sich
G. Spieler
 47110 Breitestr. 24

Lebensmittelhaus 47109
Robert Mattner, Berliner Straße 44

Fritz Baumgart, Mollerei - Orzeognisse
 Berliner Straße 1 - Tel. 737 47108

Schuh-Jükel
 Bismarckstr. 4b
 47111 Billig Gut

Möbel kauft Ihr 46930
 preiswert bei
Otto Schulz, Burgstraße 17

Reserviert 21. 1. 46931

Lange's Drogenhandlung
 46928 Inhaber: Oskar Koser
 Postplatz 3, Filiale: Berliner Straße 61

W. ZILMEER
 Posa Nachfolger, Niederstraße 28
 reinigt färbt,
 wäscht, plüsiert alles
 46929

Gustav Staub
 Beste Bezugsquelle für
 Woll-, Weiß- u. Manufakturwaren
 46926 Berufskleidung, Ring Nr. 35

Milch die beste und billigste Nahrung
 für Kinder und Erwachsene
Molkerer Lattitz
 47107 Schützenstraße 17
 Filiale Neumarkt, Niederstraße 53

Schuhwaren aller Art
„Salamander“
Rudolf Wanzner
 46927 Ring 21-22

Trinkt Grünberger
Burgpfloß-Biere
 47920

Butter-
Handlung **Kanelle**
 47923

Bunzlau

Bruno Ulrich, Zollstraße 14
 46925 Stumpf- und Wollwaren

Sortimentshaus
Theophil Rosenthal
 Markt 46934

Reserviert 47915

Reserviert 47918

Drogen - Farben - Foto
Erich Standke, Zollstr. 9 47917

H. Tschorn
 Schloßstr. 17 47916
 Lebermittel alle

Hagnau

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Bruno Selter,
 Stockstraße 8
 47928

Kauft bei **Theiner** Ring 27
 47931

Kurt Gäbler
 Inhaber: Luise Sähler
 Kolonial-, Feinkost-,
 Tabakwaren,
 47932 Wilhelmstr. 12

Fortschrittliche
 Beschianstalt
Otto Jannek
 Stockstraße 8
 47921

Zigarrenhaus
Walter Seiffelber
 Ring 35.
 46930

Reserviert D.
 47929

Fraustadt

Central-Kaufhaus
 Größte Auswahl - niedrigste Preise
 47935 Zweieimerstraße 9/11

Walter Friedländer
 Herren- und 47936
 Knabenkleidung
 Schuhmacherstr. 9
 47938

Reserviert 23045
 47939

Hsc Korant
 Breitestr. 5 47937
 gute Qualität
 zu niedrigen Preisen